170.

Die lustigen Weiber aus Windsor.
Eine komische Oper in zwey Aufzügen
nach Schakespear. Musik vom Herrn
Carl v Dittersdorf.

Rara

Sächsische
MT 4°
154
Landesbibl.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Rep. 93 No 48.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

60

Die

Lustigen Weiber

von

Windsor,

~~und der dicke Hans~~.

Ein komisches Singspiel

in

zwey Aufzügen,

nach

Schakespear.

für das Herzoglich=Braunschweig=Oelsische Hoftheater.

Die Musik ist vom Herrn Carl von Dittersdorf.

1796.

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK * DRESDEN *

MT 4° 154 Rara

SLUB Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Personen.

Ritter Hanns Falstaff,	
Herr Wallauf,	ein Kaufmann.
Madam Wallauf,	dessen Frau.
Herr Ruthal,	ein Kaufmann.
Madam Ruthal,	dessen Frau.
Luise,	Herrn Wallaufs Tochter erster Ehe.
Warnet,	ihr Liebhaber.
Frau Rapper,	eine Gastwirthinn.
Erster Gläubiger des Ritters	
Zweyter " "	
Dritter " "	

Gerichtsdiener, Priester, verkleidete Feen.

I Aufzug.

I Auftritt.

Ein kleines Zimmer im Wirthshause. Ritter tritt ein, und verschließt

Ritter. Wohlan, Herr Ritter! du mußt's wagen
Der Schönen deine Pein zu klagen.
Ich bin so kahl, der Mangel droht.
Was rettet mich vom Hungertod? --
Die Liebe kann nur Wunder thun.
Vertrau auf sie, es wird schon gehn. *Schreibt* -
Potz Velten! das muß rühren!
Mein Beutel soll es spüren,
Was über Weiber ich vermag:
Bey einem lustigen Trinkgelag
Will meinen Sieg ich feyern
Victoria! es ist vollbracht!
O Lungeney! nun gute Nacht!

II Auftritt.

Drey Gläubiger von innen, und Ritter.

Erster Gläubiger, *pocht.* Herr Ritter! holla! öfnet mir.
Und zahlt mir meinen Zettel -

Ritter. *leise* Was Teufel will der Schurke hier
Mit dem verdammten Bettel

Erst: Gl: Ich ließ euch lange Friede;
Bin nun des Wartens müde:
Drum öfnet mir, drum öfnet mir.

Zweyter Gl: *pocht.* Schon sechsmal war ich da Herr Ritter
Bey Nacht und Nebel und Gewitter
Ich will durchaus bezahlet seyn.

Ritter. Sind das nicht unverschämte Bengel
Ich laß sie nicht herein.

Dritter Gl: *pocht.* Verschließet länger nicht die Thüren,

Und zahlt die Wechselschuld.
Ich lasse euch sonst arretiren
Ich hab nicht mehr Geduld.

Ritter. Noch einer gar! – was nun anfangen?
Geld, Geld ist ihr Verlangen,
Und ach! – leer ist mein Beutel.

alle drey Gl. Ausflüchte sind nun eitel!
Macht auf, macht auf, wir gehen nicht,
Bis ihr bezahlt nach Christenpflicht.

Ritter. Hat alles sich verschworen
Zu meinem Untergang?!
O weh! ich bin verlohren,
Mir wird ganz angst und bang!

alle drey Gl. Ihr sollt uns nicht entwischen,
Ihr habt uns oft geprellt.

Ritter. Ach, könnt' ich nur entwischen!
Wir wären dann geprellt.

Erster Gl. Gevatter! greifet an!

Zweyter Gl. Er ist uns oft entgangen,

Dritter Gl. Jetzt wollen wir ihn fangen.

alle drey Gl. Drum greifet an, drum greifet an! die Thür kracht.

Ritter. Ha! Räuber, Mörder, Diebe!
Ist keine Hülfe hier?

alle drey Gl. Ihr habt uns oft betrogen,
Uns, alles wohl erwogen,
Seyd ihr der größte Dieb.

Die Thür bricht los, und sie fallen übereinander in die Stube.

Ritter. Sie wollen mich ermorden
Ach helfet mir, ach helfet mir!

springt über die drey Gläubiger, eh sie sich raffen zur Thür hinaus.

Erster Gl. Was ist aus ihm geworden?

Zweyter Gl. Fort, fort ist er von hier!

Dritter Gl: Und wieder wären wir geprellt?

Erster Gl. Die Sachen sind nun so bestellt;
Drum hört, was ich rathe:

Zweyt: und Drit: Gl: Nun rathet, Freund, wir hören.

Erst: Gl: Ich wollte wohl drauf schwören,
Daß er zum Teufel geht;
Drum folget mir,
Und plündert hier
Den Koffer und den Mantelsack.

Zweyt: und drit: Gl: Gevatter! ihr seyd klug!
Er glaubt durch List und Trug
Uns um die Schuld zu bringen.
Es soll ihm nicht gelingen:
Drum plündern wir
Den Koffer hier.

Plündern den Koffer, und jeder nimmt ein altes Kleidungsstück.

III Auftritt.

Ritter mit blossem Degen, Frau Klapper, und Lucilie mit Prügeln.

Ritter. Ergreifet sie ihr Leute!
Nehmt ihnen ab die Beute!

Fr: Klapper. Mein Haus bey meiner armen Seele
Ist gar nun eine Räuberhöhle.
Fort, fort mit dem Gesindel!

alle drey Gl: Wir wollen erst bezahlet seyn

Erst: Gl: Hier ist die Rechnung — zahlet!

Zweyt: Gl: Hier ist ein Wechsel — zahlet!

Dritt: Gl: Hier ist mein Conto — zahlet!

Fr: Klapper. Ey, seht wie fein! es geht nicht so.
Zum Henker mit den Dieben!

Ritter Sie wollten fischen in dem Trüben

alle drey Gl: Wir kennen eure Ränke!
Bekannt sind eure Schwänke!

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Ritt: und Fr. Rapp: Hinweg mit ihnen aus dem Haus!
alle drey Gl: Zahlt uns erst aus, zahlt uns erst aus!
alle zusamm: Da hilft kein Widerstreben!
Ihr büßt sonst mit dem Leben!
Ritt: und Fr. Rapp: Greift zu, werft sie hinaus!
alle drey Gl: Zahlt unsre Schuld erst aus.

Die Bursche werfen einen Gläubiger nach dem andern hinaus, und folgen.

IV Auftritt.

Die Vorigen.

Ritter. steckt den Degen ein, und wischt den Schweiß ab. Ist das eine Polizey? — Sind ehrliche Leute in ihren Zimmern nicht mehr sicher?

Fr. Rapp: Ja wohl! — es ist abscheulich!

Ritt: Es ist keine Ehrlichkeit mehr in der Welt. Mein Muth hat mich diesmal gerettet; wär ich ein schwacher Hasenfuß gewesen, oder hätte mir vor Angst das Herz gezittert wie einem Candidaten, der seine erste Predigt hält, so hätten die Bursche gewonnenes Spiel gehabt.

Fr. Rapp: Das müssen ausgemachte Spitzbuben seyn. Niemand hat sie herein kommen sehen.

Ritt: Es sind feine, pfiffige Schurken, das sag ich ihr. Schande! — ewige Schande für die Obrigkeit, solch Gesindel ungestraft sein Wesen treiben zu lassen! — Sehe sie meine liebe Frau Wirthinn: Ich bin weit in der Welt herumgekommen; es ist mir manchmal fatal gegangen, aber so nie, wie hier — wahrlich so nicht, wie hier.

Fr. Rapp: Ich wollte ich weiß nicht wie viel drum geben, wenn der Streich nicht in meinem Hause geschehen wäre. — Der verwünschte Handel kann meiner Wirthschaft einen Stoß versetzen, daß....

Ritter. Nun, was das betrifft, so laß sie sich weiter keine grauen Haare deswegen wachsen. — Aber die Kerls haben mich in einem wichtigen Geschäfte gestöhrt, das.... Doch vorher eine Frage: Kennt sie Herrn Wallauf in dieser Stadt?

Fr. Rapp. O ja! er steht sich ganz gut.

Ritter. Nun, ich will ihr sagen, worauf ich ausgehe. — Ich gehe auf

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

einen guten, guten Fang aus. — Kurz! ich bin Willens mit Wallaufs Frau einen Liebeshandel anzufangen. Ich hab schon manchen Vortheil bey ihr auf der Spur. Sie weiß wohl, Frau Kappen, daß ich neulich in Aldermanns Garten beym Picknick war. Mein Freund, der General, hat mich mitgenommen. Madam Wallauf discurirte — sie schritt vor — sie gab einladende Seitenblicke....

Fr: Kapp. Aber Madam Wallauf ist doch sonst eine sittsame, eingezogene Frau...

Ritter. Meine liebe Hauswirthinn! ich hab die Welt gesehen; ich weiß schon wie man es anfangen muß ein blödes Weibchen kirre zu machen. Ich war immer der Nordpol, nach dem die Weiberherzen sich drehten, und ihre Abweichungen waren unmerklich. Auch jetzt hab ich das Reitzende — das unwiderstehlich Anziehende noch nicht verlohren. Ich kann aus dem Innhalt des Gespräches und aus dem ganzen Ton des Betragens der Madam Wallauf nichts anders herausbringen, wenn ich es in unsere Sprache übersetzen soll, als die Worte: Ich liebe den Ritter Hanns Fallstaff!

Fr: Kapp: Sie haben sie gut studiert und gut übersetzt.

Ritter. Nun geht das Gerücht, daß sie ihres Mannes Gold unter ihren Händen hat. — Sie hat eine Legion von geharnischten Männern.

Fr: Käpp: Ja! — Herr Wallauf ist sehr reich.

Ritter Hier hab ich einen Brief an sie geschrieben, und hier einen an Ruthals Frau, die ebenfalls ein Aug auf mich hat, und damals bey jenem geschmackvollen Picknik meine Bildung mit sehr ausdrucksvollen Blicken untersuchte. Zuweilen vergoldete der Strahl ihres Auges mein Antlitz — zuweilen meinen Fuß — zuweilen...

Fr: Kapp: Es ist wahr, die liebe Frau hat ein gar hübsches Auge.

Ritter O! — die Sonne des Mittags ist trüb dagegen! Sie überlief mein Äußeres mit so einer gierigen Anstrengung, daß ihr Auge mich gleich einem Brennglas zu versengen schien. Hier ist auch ein Brief an sie. Sie führt ebenfalls die Kasse; sie ist eine Gegend von Guiana — lauter Gold und Überfluß!

Fr: Kapp: Aber schreiben Sie denn an beyde?

Ritter. Ich will sie beyde wie Schatzkammern betrachten; sie sollen

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

mein Ost- und Westindien seyn, und ich will mit beyden den Handel treiben. Geh, liebes Mütterchen, und gieb diesen Brief an Madam Wallauf, und diesen an Madam Ruthal. Es soll dein Schaden nicht seyn liebes Mütterchen, du kennst mich.

Fr: Klapp. O, ich will das gern besorgen. Aber vor allem hab ich nur Bitte: — Sie wohnen nun schon drey Monate hier . . .

I **Ritter.** Und ich will noch mehr als dreymal drey Monate hier wohnen.

Fr: Klapp: Viel Ehr; aber Euer Gnaden haben Sie jetzt noch keinen Heller bezahlt.

Ritter. Geduld! meine Wechsel können nicht mehr lange ausbleiben.

Fr: Klapp: Sie bleiben aber gar zu lange aus.

Ritter. Jede Minute, die du länger wartest, soll dir jüdische Zinsen tragen. Besorge nichts. II

Merk auf, und hör was ich sage:
Ich stamm' vom grossen Roland her,
Und zahllos wie der Sand am Meer
Sind meiner Väter Thaten.
Auch ich zog meinen Degen
Fürs liebe Vaterland,
Mit Gottes Gnad und Segen
Zu Wasser und zu Land.
Im dreyssigjährigen Kriege
Erfocht ich manche Siege,
Ich schlug mich mit Husaren,
Kosaken und Tartaren,
Da donnerten Kanonen,
~~Es stritten Legionen,~~ das linke Auge [illegible] schon
Da trat ich an die Spitze
Mit meiner Helden Hitze,
Und machte meinen ~~Helden~~ Kriegern Muth
Und strohmweis floss alsdann ~~die~~ das Blut
Wir sangen unsre Siegsgesang
Mit Pauken- und Trompetenklang.

Nun liegen meine Güter
Im Reiche Granada;
Und meine Heldenbrüder
Sind nun in Afrika.
Noch lange will ich bey dir wohnen,
Und bald dich königlich belohnen,
Nach braver Ritter Art und Pflicht;
Ein Ritter hält, was er verspricht.

Faßt die Wirthinn in seine Arme, und tanzt nach der Musik mit ihr ab.

V Auftritt.

Zimmer in Wallauß Hause.

Luise, Warnet.

Luise. Also war alles vergebens?

Warnet. Alles o theures Mädchen! Ich kann Ihren Vater nicht gewinnen; verweisen Sie mich also nicht mehr an ihn.

Luise. Ach! das ist traurig.

Warnet. Er wandte mir ein, ich sey zu zärtlich erzogen worden; durch schlechte Wirtschaft sey ich um das Meinige gekommen, und suche die Wunde jetzt durch seinen Reichthum zu heilen.

Luise. Könnte er nicht recht haben?

Warnet. O Luise! wie kränkend ist dieser Vorwurf! Hab ich Ihnen je Anlaß gegeben bey mir andere als die reinsten Absichten zu vermuthen?

Luise. Verzeihung, guter Warnet! Ich zweifle nicht an Ihrer Aufrichtigkeit; Unsere Liebe ist so edel und tugendhaft — wir müssen noch glücklich seyn.

Warnet. Einst waren wir glücklich. Ach! warum verschwand der schöne Traum so schnell.

Die Liebe gab uns Freuden,
Des Himmels Seeligkeit;
Wir kannten keine Leiden,
Und morgen war ~~heut~~ wir heut.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Doch Stürme beugen uns jetzt nieder
Dem Halme auf dem Felde gleich;
Die süße Ruh kommt nicht mehr wieder
Seit dem uns traf des Schicksals Streich.
Schmerzstillerin der Herzen!
O Liebe, hör mich!
Gieb Freuden statt der Schmerzen
Die Ruh dir uns entwich.

Luise Wir wollen noch nicht alle Hofnung aufgeben; — Mein Vater . . . .

Warnet O, ihr Vater haßt mich, — von ihm erwarte ich nichts.

Luise Doch Warnet! ich bin seine Tochter, seine einzige Tochter. Ich will mich zu seinen Füßen werfen — ihm sagen, daß ich unglüklich seyn werde wenn ich nicht mit Warnet verbunden werde. Nein, man wird uns nicht trennen.

Warnet
Ach Luise! dich verlassen!
Kann ich den Gedanken fassen!
O was wär ich ohne Dich!

Luise
Ach, uns trennt des Vaters Willen
Nein, ich kann ihn nicht erfüllen
Ohne dich, o was wär ich?

Warnet
Dich, Geliebte, mein zu nennen,
Gäb' ich alles, alles hin.
Niemand soll von dir mich trennen
Meines Herzens Königinn!

Luise
Keiner soll mich je umarmen,
Da ich dir nur eigen bin;
Flehen will ich um Erbarmen,
Beugen meines Vaters Sinn.

Beyde
Laß uns hoffen, nicht verzagen,
Und in unsern Wonnetagen,
Ich nur dein, und du nur mein,
Glüklich froh und fröhlich seyn.

wollen Hand in Hand ab; begegnen aber Madam Walauf.

VI Auftritt.

Madam Wallauf, und vorige.

Mad: Wall: Hält sie auf. Wohin, wohin ihr weichgeschaffenen Seelen! was habt ihr denn getrieben? – und geweint, oder ...

Luise: Ach, liebe Mutter! wir sind unglücklich.

M: Wall: Das wäre?

Warnet. Herr Wallauf will nicht daß wir uns lieben.

Luise Ich werde mein Unglück nicht lange überleben.

M: Wall: O, stirb nur nicht zu früh. Was ist denn schon verloren? Ich finde es sehr natürlich, daß dein Vater so handelt. Er hat wahrscheinlich andere Absichten mit dir.

Luise Ach, dann ist alles verloren.

Warnet. Andere Absichten? – O Madam! reden Sie – lassen Sie mich mein schreckliches Schicksal ganz wissen.

M: Wall: Gewiß kann ich nichts sagen – ich vermuthe nur. Doch – doch Herr Warnet! erlauben Sie mir eine Frage: Ist Ihre Liebe zu Luisen aufrichtig? – ist sie herzlich, uneigennützig?

Warn: Hat Ihnen mein Betragen seit achtzehn Monaten nicht hin„„länglich bewiesen, daß ich für Luisen nur athme? als ich Luisen zum erstenmal sah, wurden mir meine wilden Gesellschaften unerträglich. Ich floh den Kreis der Thoren, und fand hier vollwichtigen Ersatz für alles, was ich dort verließ. Mit Schamröthe blicke ich auf mein voriges Leben zurück; aber Luise verzeih mir meine Thorheiten. Ihre Liebe weckte sanftere Empfindungen in meiner Seele.

Luise Liebe Mutter! ich bürge für ihn.

M: Wall: Auf dein Wort will ich ihm glauben. Hört also! – dein Vater will zwar nicht, daß ihr euch lieben sollt, aber ich will es.

Warnet. Was hör ich? Sie wollen ...

Luise. Aber mein Vater ...

M: Wall: Wird wollen müssen, wie ich will. Ich bin zwar nicht so glücklich deine rechte Mutter zu seyn; allein, als ich deinem Vater meine Hand gab, übernahm ich zugleich alle Pflichten einer Mutter,

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

und ich will sie auch redlich erfüllen.

Warnet küßt ihr die Hand. Vortreffliche Frau!

Luise Theuerste, beste Mutter! o wie lieb ich sie! küßt ihr die Hand.

M: Wall: Schalkhaft. Ja, ja! schon gut! doch geht jetzt; ich erwarte meine Freundinn, mit der ich zu reden hab. Hofft, seyd munter, und hütet euch daß der Vater nichts merkt.

Hört, ihr Lieben, auf zu klagen,
Euer Glück ist nicht mehr fern.
Und nach trüben Jammertagen
Schimmert sanft der Liebe Stern.

Warnet
Wie? Sie wollen uns beglücken,
Und der Grausamkeit entziehn?

Luise
Mutter! sehen Sie Entzücken,
Dank in meiner Seele glühn.

M: Wall:
Keine Freude sollt ihr finden
Wo das Schicksal euch jetzt droht.
Euer Glück will ich nun gründen
Liebt euch dann bis in den Tod.

Luis: und Warn:
Schöpferinn der süßen Freuden
Segen ströme auf Sie herab
Sie verscheuchen unser Leiden
Reichen uns der Hofnung Stab.

M: Wall:
O vertrauert nun nicht mehr
Eure Jugendzeit so sehr.
Jugend ist ja Leben
Und ist sie dahin
Wer kann euch dann geben
Einen frohen Sinn.

Luise und Warnet
Jugend ist ja Leben
Und ist sie dahin
So kann Niemand geben
Einen frohen Sinn.

M: Wall.

Lebt froh und geniesset
Die Jugend entfliesset
Es eilen die Jahre
Mit Sorgen zur Bahre.
Jugend ist ja Leben
Und ist sie dahin
So kann Niemand geben
Einen frohen Sinn. Luise und Warnek gehen ab.

VII Auftritt.

Madam Wallauf zieht einen Brief hervor, liest ihn; hernach Madam Ruthal.

M: Wall. Wie? bin ich Liebesbriefen zur Festtagszeit meiner Schönheit entgangen, um jetzt ihr Spielball zu seyn? Was hat dem alten Carl Muth machen können, solche Angriffe auf mich zu thun? Aber er soll für seine Unverschämtheit büssen.

Mad Ruth: Was giebts neues, liebe Freundinn, daß du mich so eilends rufen liessest?

M: Wall: Es ist etwas vorgefallen, wobey ich um deinen guten Rath bitte.

M: Ruth: Wovon ist denn die Rede, Schätzchen?

M: Wall: Wenn ich nicht die Hölle fürchtete, so könnte ich zur Mörderfrau werden.

M: Ruth. Was! — zur Mörderfrau? — Ich bin in demselben Falle, und wollte dir ein ähnliches Geheimniß anvertrauen. Sieh! eben erhielt ich diesen Brief. zeigt ihr einen Brief.

M: Wall. nachdem sie gelesen. Bravo, bravo! das ist neu, das ist allerliebst! eben erhielt ich diesen Brief. zeigt ihr den ihrigen.

M: Ruth: Bey meiner Ehre, einer wie der andere, nur die Namen Wallauf und Ruthal sind verschieden! Ist das nicht der fette Carl der neulich in Altermanns Garten war?

M: Wall. Derselbe.

M Ruth. Nun! so werde ich von allen fetten Mannspersonen nur so schlecht denken. Damals lobte er die weibliche Bescheidenheit, und sprach mit solcher Verachtung von aller Unanständigkeit, daß ich hätte darauf schwören wollen, er dächte wie er redete. Was zum Henker war das für ein Sturm, der diesen Tonnen Thran an unser Ufer geworfen hat?

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

M: Wall: Wahrhaftig! ich will eher zwanzig leichtfertige Turteltauben ausfindig machen, als eine züchtige Mannsperson.

M: Aut: Wir müssen uns rächen. — Der beste Weg wäre, ihn mit eitel Hoffnung hinzuhalten bis das verwünschte Feuer ihn in seinem ei„genen Fett zerschmelzt hätte. — — Noch besser! — wir müssen ihn zu einer Zusammenkunft bestellen — ihm einen Anschein der Gewährung seiner Bitte geben ....

M: Wall: Um des Himmelswillen, liebste Freundinn! das geht nicht.

M: Aut: Warum?

M: Wall: Wenn mein Mann so etwas erführe — es nur ahndete ....

M: Aut: Und das hält dich ab? — Du fürchtest dich vor deinem tollen Manne? — Lerne von mir, wie man mit den Männern umgehn muß. //

Sie mögen sich brüsten die Thoren,
Das Weib ist zum Herrschen geboren!
Wir schmieden durch Blicke,
und listige Tücke,
Die Männer in Ketten,
Was kann sie erretten.
Wirft dein Mann dir Untreu vor
Und du fühlst dich ganz rein,
Wirf das Näschen schnell empor;
Doch vergißt nicht fein zu seyn.
Lerne — tobe — rase — weine,
Daß die Unschuld hell erscheine
Schlauheit gab uns ja Natur.
Bist du aber schuldig?
O, so sey geduldig.
Schmeichle ihm und greine,
Nach der alten Weise
Deine Tugenden:
Thränchen müssen fließen
Und zu seinen Füßen.

Plag als ungerecht ihn an.
So bethören wir die Thoren
Die sich glauben auserkohren
Zu Beherrschern aller Frauen.
Laß sich zweifeln und bauen
Laß sie zweifeln immerhin —
Und bewahren — und verschließen —
Sich in Argwohn ergießen! — — —
Wenn ein Weib sich selbst nicht ehrt,
Ists wohl nicht die Wache werth.

M: Wall: Wohlan! ich werde mich zu allen Streichen willig finden lassen, die unserer Tugend und Ehr nicht nachtheilig sind. /

M: Aut: Mein Mann ist ein gutes Schaaf, und wenn der deinige ein bischen toll wird, wollen wir ihm den Kopf schon zu recht setzen.

M: Wall: Und dieser Briefe? hält den Zeigern empor.

M: Aut: Bewahren wir als Urkunden der Unverschämtheit. //

VIII Auftritt.

Herr Wallauf der seiner Frau den Brief entreißt, und vorige.

H: Wall: Was ist das? laß doch einmal sehn?

M: Wall: für sich. O weh! wie wird es mir ergehn!

H: Wall:
Ein Liebesbrief, beym Teufel!
Nun bleibt mir gar kein Zweifel
Daß ich betrogen bin.
Hier hilft nunmehr kein Lügen
Ich seh' in deinen Zügen
Daß ich — ein Ehmann bin.

M: Wall: Ach, so höre mich nur an!

H: Wall:
O, ich armer, armer Mann!
Nein! die Schand ertrag ich nicht
Falsche! du sollst vor Gericht
So will ich die Treue rächen,
Die du schändlich konntest brechen.

IX Auftritt.

Herr Ritthal, der phlegmatisch eintritt, und vorige.

H: Wall: Komm, Herr Bruder, und sieh her.
Wie die Weiber uns berücken.
H: Rit: Sag mir doch, was giebt's denn hier?
H: Wall: Höre zu, du wirst's gleich sehen,
Überzeugt eingestehen,
daß die Treue nun aufs neue
Durch ein Weib geschändet ist.
H: Rit: Durch mein Weib geschändet ist?
M: Rit: Was war das, mein Herr Gemahl?
Hegest du auf mich Verdacht?
H: Rit: Nein! dies ist hier nicht der Fall
Nie hab ich daran gedacht.
H: Wall: Alles das macht mich verwirrt,
Oft schon hab ich mich geirrt;
Doch jetzt hab ich den Beweis;
Und die Falsche soll mir büßen,
Mögen ihre Thränen fließen
Ich will unerbittlich seyn.
H: Rit: Nun sag doch . . .
H: Wall: Diesen Brief hat sie bekommen,
Und ich hab ihn ihr genommen.
H: Rit: Ist denn das wohl ein Verbrechen
Wenn man einen Brief bekommt?
H: Wall: Meynst du wohl, daß das uns frommt?
Aber wart', ich will mich rächen
O, wir beyde sind betrogen,
Hintergangen und belogen, —
Unsre Weiber taugen nichts
H: Rit: Wahrlich ich versteh noch nichts.
M: Wall: M: Rit: Beyde täuscht ein falscher Wahn,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Macht sie ganz und gar verwirrt;
Und wir haben Freude dran
Wies in ihrem Köpfchen schwirrt.

H. Ant: *zu seiner Frau.* O vergebe, wenn ich frage
M: Ant: Was verlangst du? nun so sage!
H: Wall: Meine Ehr heischt zu geben?
Ha! ich schwör bey meinem Leben
Dieses muß gerächet seyn.
M. Wall: Willst du mir denn nicht vergeben?
M: Ant: Wie? du bist auf einmal still?
Sprich! –
H: Ant: Wohlan! – ich will.
schüchtern und verlegen. Ich zweifle nicht
An deiner Treue;
Nach Jemand seufzt
Ist dir nicht weihe;
Das weißt du wohl!
M: Ant: Mach mir den Kopf nicht toll
H: Wall: Nun höret dies. ~~Gekritzel~~!
H: Ant: Auch du hast meinen Brief.
Und ach! es kränkt mich tief,
Daß du mich nicht mehr liebst
Und mich so sehr betrübst.
M: Ant: So sprich mich anzuklagen
Wie konntest du das wagen?
H: Wall: Seht, meinen Argwohn stärkt dies Blatt
Nun hört was er geschrieben hat:
liest „Du bist so schön, herzliebes Weibchen,
„So zärtlich wie ein Turteltäubchen,
„Daß schnell mein Herz zu dir entbrannt;
„Und also hab ich mich ermannt
„Dir meine Liebe zu gestehn.
„

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

„ Laß mich nicht jämmerlich vergehn!
„ Höre mich – beglücke mich!
„ Und zweifle nicht an meiner Zärtlichkeit,
„ Dir zu beweisen bin ich bereit
„ Bey Tag und Nacht – aus aller Macht –
„ Auf Lauf und Schlacht – für dich bedacht –
Kannst du was dagegen sagen?
Wie beschönen dein Betragen?
Ach mein Herz zernagt der Gram
Daß ich dieses Weib je nahm!

M. Wall: Ach verzeih', Geliebter Gatte
Wenn ich je gefehlet hatte!

H. Wall: Solltest du mich nicht bethören?

H. Ant: Willst du mich denn gar nicht hören?

M. Ant: Mich durch Launen so zu kränken?
Schlecht von meiner Treu zu denken!

M. Wall: ~~knieend~~ auf den Knien. Laß mich nicht vergebens flehen,
Und vergiß was nun geschehen!
Hab Erbarmen! – sieh! mein Herz
Wird gequält von bitterm Schmerz.

H. Wall: Diesmal will ich noch vergeben;
Doch! wenn mich in meinem Leben
Wieder diese Thorheit kränkt,
Soll nichts meinen Zorn versöhnen
Deiner Klagen will ich höhnen
Doch für jetzt sey dir geschenkt

Alle: Nie soll jetzt die Eintracht weichen
Eifersucht uns nie beschleichen
Freude, Wonne sollen blühen,
Und die finstern Sorgen fliehen.

M. Wall: M. Ant: für sich. Glücklich wären sie berückt,
Alles ist nach Wunsch geglückt!

Alle. Nun soll jetzt die Eintracht wohnen
Eifersucht uns nie beschleichen;
Freude, Wonne sollen blühen,
Und die finstern Sorgen fliehen. — Alle ab.

X. Auftritt.

Ein anderes Zimmer in Wallaufs Hause. Luise allein.

Luise. Hofnung! schön wie Morgenröthe,
Glänzend, wie der Sonne Licht!
Ach! — um mich ists einsam — öde —
Komm! die uns so viel verspricht.
Hofnung! erste aller Freuden,
Freundinn in den schwersten Leiden
Himmlische! verlaß mich nicht

XI. Auftritt.

Warnek, und vorige.

Luise Ach Warnek! kommen sie endlich? Sind Sie bey meinem Vater gewesen.

Warnek. So eben komm ich von ihm.

Luise: Und der Erfolg dieser Unterredung? — Sie schweigen? —

Warnek. Luise! — wir sind unglüklich!

Luise O Gott!

Warnek. Ich bat — ich flehte — Alles war umsonst. Mit unbegreif-liche Härte befahl er mir, sein Haus zu verlassen — jeden Gedanken an seine Tochter aufzugeben.

Luise. Will er, daß ich seiner Grille meine ganze Glükseligkeit aufopfern soll?

Warnek. Ich werde Sie verlieren — — ein Anderer ....

Luise. Nein, Geliebter! nie wird ein anderer als du mein Herz erhalten. Doch! verlaß mich jetzt.

Warnek. O Luise! schon jetzt?

Luise Ich zittere! man möchte uns beysammen finden; wir wollen uns meiner Mutter vertrauen. Gewiß ist sie thätig, uns glüklich zu machen

Warnek Aber dein Vater!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Er war kalt bey meinen Thränen
Nichts hat seinen Zorn gebeugt!
Ach! und dieses Herzens Sehnen
Hat den Vater nicht erweicht

Luise. Wohl! er fordert dieses Leben!
Dieses liebevolle Herz
Kann ich keinem andern geben
Nur der Tod tilgt meinen Schmerz.

Warnet. Ander Mittel, als der Tod
Giebt es noch in dieser Noth.

Luise. Welche? sprich! was kann uns retten?

Warnet. Ha! die Liebe lacht der Ketten!
O Luise! hast du Muth?

~~Luise~~

Luise Ja, den hab ich, mein Geliebter!

Warnet Laß uns dann von hinnen fliehen!
Weit in fremde Lande ziehen!

Luise Ha, umsonst ist dein Bemühen,
Denn mich bindet Kindespflicht.

Warnet. Rühret dich mein Leiden nicht?

Luise Warnet! fordre kein Verbrechen
Ewig will ich treu dir seyn.

Warnet. Traute! – ists denn ein Verbrechen
Sich der Grausamkeit entziehn?

Luise. *erschrocken.* Ach! mein Vater! – hörst du ihn? . .

XII Auftritt

Herr Wallauch und vorige.

Herr Wall. *aufgebracht.* Find ich noch den Laffen hier!
Junger Herr! Sie trotzen mir?
Stehst hier mit frecher Stirne!

Luise und Warnet. Lasset Sie zu Ihren Füssen
Ihre Kinder Thränen fließen
Und uns um Erbarmung flehn!

H: Wall: Weint immer falsche Zähren,
Nein, mich könnt ihr nicht bethören!
Ich bin Herr! das sollt ihr sehn.

Warnet: Haben Sie denn mit uns Armen
Haben Sie denn kein Erbarmen

H: Wall: Herr! dies ist mein letztes Wort
Troll er sich zum Teufel fort!

Luise: Geliebter! — beweine mich!

Warnet: Geliebte! — beweine mich!

H: Wall: Troll er sich! — empfehl er sich! Warnet ab.

XIII Auftritt.

Vorige ohne Warnet.

H: Wall: Ist das die Aufführung eines jungen Mädchens, Jungfer Tochter! Sind das die Folgen der sittsamen, ehrbaren und gottesfürchtigen Erziehung die ich dir gegeben hab?

Luise. O mein Vater! Ist denn die Liebe ein Verbrechen?

H: Wall: Nein, das ist sie nicht. Auch will ich, daß du lieben sollst.

Luise: Das wollten Sie? und konnten dennoch so hart verfahren!

H: Wall: Versteh mich recht: du sollst lieben — das heißt: du sollst heyrathen. Deine Stiefmutter macht mir schon genug zu schaffen, ich will mich nicht länger quälen, euch beyde zu bewachen, und darum hab ich beschlossen dich zu ~~[illegible]~~ verheyrathen, und mir wenigstens diese Sorge vom Hals zu schaffen

Luise: Ich hab mich bisher immer bestrebt, Ihrer Liebe werth zu seyn; ich hab immer gesucht, die Pflichten einer Tochter zu erfüllen, und mein Herz sagt mir noch in diesem Augenblick, daß ich nicht strafbar bin.

H: Wall: Hör! laß dein Herz aus dem Spiele, wenn ich befehle. Aber ich merke schon wo du das her hast; meine Frau schwätzt gerade so wie du. Herz — Gefühl — und Empfindungen hat sie immer im Munde, und mit dem Herz räsonnirt sie allen gesunden Menschenverstand weg. Aber das soll anderst werden. Bist du nur erst verheyrathet ....

Luise: ~~Schweig! ich will! und damit genug!~~ Mein Vater! —

H: Wall: Schweig! ich will's! und damit genug! Den Springinsfeld will ich dir schon aus dem Kopf bringen; aus dem Hause hab ich ihn schon geschafft, und ich hoffe, es wird nicht mehr als mein Befehl nöthig seyn ihn aus dem Herzen der Mamsell zu bringen.

Luise O nie, nie werde ich ihn vergessen.

H: Wall: Doch, doch! denn ich will's haben. Meynest du, dein Vater werde so toll seyn, dich mit deinem hübschen Vermögen einem Taugenichts hinzugeben? In drey Tagen kommt mein Freund von Amsterdam. Er ist gesetzt, verständig, sparsam — kurz: ein Mann für dich. Wie er ankömmt, ist die Verlobung und acht Tage darauf die Hochzeit.

Luise. Ist denn kein Erbarmen?

H: Wall: Ich sorge für dein Glück, und also ist kein Erbarmen nöthig. Laß die Liebe zu diesem Wildfang eines sanften Todes sterben, denn sie paßt nicht in meinen Plan. Es soll mir lieb seyn, wenn ich nicht genöthigt wer„
„de, mein väterliches Ansehen zu gebrauchen, um dich zu zwingen, glücklich zu seyn.

Luise Durch Zwang ist man niemals glücklich, und diese Heyrath...

H: Wall: Steht der Mamsell vielleicht nicht an, wie?

Luise Diese Verbindung wird mich elend machen. Ich bin Ihnen Ehrfurcht schuldig. Fordern Sie alles von mir, und Sie werden mich bereit fin„
„den Ihre Befehle mit kindlichem Gehorsam zu erfüllen; aber dies„
„mal kann ich nicht gehorsam seyn.

H: Wall: Nicht? — Das wollen wir sehen! Fort, Ungerathene! auf dein Zimmer! einsperren will ich dich, und du sollst erst wieder in die freye Luft kommen, wenn du zum Altar gehst. Fort sag ich. Luise geht ab.

XIV Auftritt.

Herr Wallauf allein, hernach Herr Anthal.

H: Wall: Eine erwachsene Tochter, und ein junges Weib — das ist zu viel für zwey Augen. Nein! das Mädchen soll unter die Haube. Die Hexe steckt mit ihrer Stiefmutter unter einer Decke. Das muß an„
„ders werden. Der Brief — der Brief hat mir den Kopf ver„
„rückt; der Ritter ist ein verliebter [illegible] — dem Dinge

muß ich auf den Grunde kommen; und Gott gnade meiner Frau, wenn ich finde . . .

H: Ant: Herr Bruder! die Briefe aus Holland sind gekommen; die Spekulazion mit der Wolle ist gelungen, und wir haben nach Ab=zug aller Kosten, Gott sey Dank, fünfzig pro Zent reinen Ge=winn. Auch hat unser Korrespondent in Hamburg . . .

H: Wall: Herr Bruder! ich bitte dich um Gotteswillen, bleib mir jetzt mit Spekulazionen und Korrespondenzen vom Leibe! Ich hab ganz andere Dinge im Kopfe.

H: Ant: Nun, laß hören. Vielleicht ist etwas dabey zu gewinnen.

H: Wall: Ja, es ist etwas dabey zu gewinnen — bey meiner Seele, etwas gar drolliches. — Sag mir nur, was du für ein Mann bist? ich begreif dich nicht.

H: Ant: Ey, ey! warum denn?

H: Wall: Kannst du denn ruhig schlafen? schmeckt dirs Essen? bist du denn gar nicht aus deinem Gleichgewicht zu bringen?

H: Ant: Herr Bruder! du frägst so sonderbar . . .

H: Wall: Hast du nicht ein Weib?

H: Ant: Freylich! — ein braves, liebes Weib.

H: Wall: So? — du bist verloren, dir ist nicht mehr zu helfen. Ich hab — auch eine Frau . . .

H: Ant: Die auch brav ist.

H: Wall: Die aber so wenig taugt, wie deine! unsere Weiber — alle Weiber taugen nichts. Hast du nicht gesehen, daß jede heute einen Brief von dem Ritter bekommen hat? — Und du kannst ruhig seyn?

H: Ant: Warum sollt ich nicht?

H: Wall: Meinetwegen! thu was du willst. Aber ich — ich muß alles genau wissen.

H: Ant: Was willst du denn anfangen? . .

H: Wall: Ich verkleide mich, gehe zum Ritter, und suche ihn dahin zu bringen, daß er mir entdeckt, wie er mit meiner Frau steht.

H: Ant: Herr Bruder, Herr Bruder! nimm dich in Acht. Deine Frau ist ein gutes, rechtschaffenes Weib; wenn sie erfährt, was du aus

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Mistrauen gethan hast, könnt in Versuchung gerathen, dich dafür zu straffen.

H. Wall: Der Donner und's Wetter! das soll sie wohl bleiben lassen. Denn wenn ich finde, daß sie die Absicht gehabt, mir eine Krone aufzusetzen, dann sperr ich sie ein; dem Kerl brech ich den Hals...

H. Nut: Herr Bruder! geh in dich; laß dir rathen.

H. Wall: Geh zum Teufel Herr Bruder. Küsse du den Pantoffel deiner Frau, was geht das mich an! aber ich will zeigen, wie ein beleidigter Ehemann sich rächt. geht wüthend ab.

XV Auftritt

Herr Nuthal allein.

H. Nut: Mein Herr Bruder ist ein Narr! unsere Frauen sind wahrhaftig so brave Weiber, als man sie in der Welt finden kann. Nein, ich bin kein solcher Thor, mich um jede Kleinigkeit zu bekümmern. Der Hausfrieden ist mir lieber.

Ohne Frieden ist die Ehe
Nur ein Leben voller Wehe;
Drum ihr Männer, lernt von mir
Wie man glücklich lebet hier:
Will die Frau das Haus verwalten,
Wollt ihr nur Ruh behalten,
Laßt sie ungestöhrt gehn;
Was sie will – muß doch geschehn.
Kränkt euch nicht, wenn junge Laffen,
Euer liebes Weib begaffen;
Keiner kommt je zum Ziel,
Wenn die Frau es selbst nicht will.
Seyd geduldig, wenn sie schmälet,
Euch durch ihre Launen quälet;
Seid vergnügt, sie weiß ja nicht,
Was sie thut, und was sie spricht.
So leb ich schon fünfzehn Jahren,
So sollt währen bis zur Bahren,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Meine Frau hat Argument,
Bis zu meinem heiligen Eid.

XVI Auftritt.

Madam Rutbal, und der vorige.

M: Rut: Herr Gemahl! im Comtoir ist der Jude Samuel, und will Geld ein„ „wechseln; dann wartet der Verwalter des Grafen von Holburg schon eine Viertelstunde auf dich, um die Zinsen des Capitals abzu„ „tragen; aber keiner von euch Herren ist zu finden.

H: Rut: Ich hab hier mit Herrn Wallauf etwas zu sprechen gehabt.

M: Rut: Schön! ihr habt gewiß gegen eure Weiber Complot gemacht.

H: Rut: Im Gegentheil meine Liebe! Ich hab ihm ernstlich und brüderlich zugeredet, nicht mehr so wunderlich zu seyn – seiner Frau besser zu begegnen ....

M: Rut: Schon gut, schon gut! – Geh, und laß die Leute nicht länger warten.

H: Rut: Ja, liebes Weib, ich will gleich gehen. Du weißt es ja, mein größtes Vergnügen ist, alle deine Wünsche zu erfüllen. geht ab.

XVII Auftritt.

Madam allein, hernach Madam Wallauf.

M: Rut: Mein Mann ist gut, gefällig, und gar nicht argwöhnisch; ich würde mich selbst verachten, wenn ich vergessen könnte, was ich mir und ihm schuldig bin. Aber wenn wir dem tollen Wallauf eine Nase drehen kön„ „nen, will ich mich herzlich freuen. zu M: Wallauf Nun Schätzchen! wie stehen die Sachen?

M: Wall: Recht gut. Die Briefe sind besorgt; ich hab die Frau Klapper, welche uns die zärtlichen Sendschreiben einhändigte, auf unsere Seite gebracht, sie wird ihm die Einladungsbriefchen überliefern.

M: Rut: Herrlich!

M: Wall: Aber weißt du nicht, wo mein Mann hingegangen ist?

M: Rut: Die Tollheit wird ihn aus dem Hause getrieben haben.

M: Wall: Er hat Luisen in das Kämmerchen neben der Waschküche eingesperrt, und den Schlüssel zu sich gesteckt. Er will das gute Kind an einen alten Kaufmann verheyrathen; aber ich will alles aufbieten, um dies zu hintertreiben. Wanner muß von allem unterrichtet werden.

M: Rut: Und dann?

M: Wall: Er soll Luisen entführen, und dann wird der Vater einwilligen müssen.

M: Rut: Bravo! ich helfe; wir wollen sehn, ob wir sie wieder vernünftig machen?

M: Wall: Schwer wird's seyn, aber man muß nicht verzweifeln.

M: Rut:
Eifersucht mehr als allzumal
Dieses Erdenlebens Qual;
Störet unsere Lebens Ruh!

M: Wall:
Trüb verschwindet jeder Tag,
Jeder Morgen bringt uns Plag;
Mit Verdruß bringt man ihn zu.

M Rut:
Dieß fürwahr ist nicht die Weise
Mit dem Weib umzugehn.
Täglich sieht man die Beweise
Was dadurch schon ist geschehn.

M: Wall
Durch Verdacht wird nur verschlimmert
Was ihr Männer bessern wollt.
Herrn! seyd doch unbekümmert
O, es hilft nichts, wenn ihr grollt.

Beyde.
Eifersucht ist herbe Pein!
O wie weise
Wer da leise
Geht, und mag ruhig seyn. *Beyde gehn ab.*

XVIII Auftritt

Zimmer im Wirthshaus. Der Ritter, hernach Frau Klapper.

Ritter. Frau Klapper bleibt lange! — wie sie wohl meine Briefe mögen aufgenommen haben. *zur Frau Klapper.* Was bringst du Frau Merkur?

F: Klapp: Nicht viel erfreuliches.

Ritt: Nun so sag geschwinde! meine Briefe ...

Fr: Klapp: Hab ich richtig bestellt, und beyde haben sie sehr gut aufgenommen. Zum Beweis ist hier ein Billet von Madam Wallauf. Madam Ruthal trug mir auf Ihnen zu sagen, sie könnte heute der bewußten Sache wegen ...

Ritt: Ha, ha, ha! — der bewußten Sache wegen — — Nur weiter — —

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Fr. Klapp: Der bewußten Sache wegen nicht antworten. Sie möchten daher morgen Abends einen vertrauten Menschen an ihr Gartenhaus vor dem neuen Thor schicken, die Antwort abzuholen.

Ritt: Laß dich umarmen du zweyte Iris! Deine Worte klingen lieblich wie Nachtigallentöne; aber ich schwör dir bey meinem Stammbaum, ich will dir vergelten was du gethan hast. Liebes Mütterchen! schik mir eine Flasche Eyerwein. Ich will meinen Plan ins reine bringen.

Fr. Klapp. Wohl, Ihro Gnaden! _für sich._ Wollen sehen wies ausgeht. _geht ab._

Ritt: _nachdem er gelesen._ Ihr losen, bösen Weibchen!

Seyd ihr nunmehr besiegt?
Ihr spröden Turteltäubchen!
Ich hab euch fein gekriegt.
Die kleinen artigen Närrchen
Vergaffen sich in mich.
Ha, pfui! ihr jungen Herrchen
Für euch ich schäme mich!
Herr Cäsar ist ein Bengel,
Ich habe mehr gethan!
Und Brutus war ein Gimpel
Ich bin ein größrer Mann.
Ich siegte über Damen,
Ist dieses nicht Heldenthat?
Ha, blühen wird mein Namen
Durch diese große That.
|: Triumph! du alter Knabe!
Du bist nun bald am Ziel.
Wenn ich das Geld erst habe,
Ists übrige nur Spiel :|

XIX Auftritt.

Ein Kellner mit einer Bouteille und einem Glas. Hernach Herr Wallau, verkleidet, und voriger.

Kellner Unten ist ein gewisser Herr Lore, der Sie sprechen will.

Ritter. Lore heißt er? — laß ihn herauf kommen. _Kellner ab._ Ha, ha! — Frau

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Wallauf, und Frau Ruthal! — seyd ihr gefangen? — immer lustig! — Heisa! trinkt.

H: Wall: Ihr Diener, Herr Ritter!

Ritt: Schönen Dank, mein Herr!

H: Wall: Ich bin so dreist Ihnen ein kleines Anliegen vorzubringen.

Ritt: Seyn Sie mir willkommen.

H: Wall: Mein Name ist Lorn.

Ritt: Ich wünsche Sie näher kennen zu lernen, mein Herr Lorn!

H: Wall: Doch möchte ich Ihnen nicht zur Last fallen, Herr Ritter! denn ich muß Ihnen sagen, daß ich besser im Stande bin, Geld weg zu leihen, als Sie; und das hat mich so dreist gemacht, Sie so zur Unzeit zu überfallen.

Ritt: Sprechen Sie.

H: Wall: Hier hab ich einen Beutel mit dreyßig Louisdor, der mir beschwerlich ist; — wollen Sie mir ihn tragen helfen.

Ritt: Mein Herr! womit hab ich es verdient, ihr Lastträger zu seyn?

H: Wall: Ich will mich kurz fassen: Hier in der Stadt ist eine Madam Wallauf. Ich bin lange in sie verliebt gewesen; meine zärtliche Bemühungen haben mich viel Geld gekostet. Einige Leute behaupten, daß sie gegen mich zwar tugendhaft thut, aber bey andern Gelegenheiten in ihrer Lustigkeit so weit geht, daß sie sich übler Nachrede Preiß giebt. Sie, Herr Ritter, sind ein Herr von Erziehung; Sie sind geehrt Ihrer kriegischen und an„ „derer Verdienste wegen ....

Ritt: O Herr Lorn! ....

H: Wall: Ich schmeichle nicht. Hier ist Geld; verwenden Sie noch mehr, ver„ „wenden Sie alles was ich habe, nur schenken Sie mir so viel von Ihrer Zeit, daß Sie auf Madam Wallauf einen Liebesangrif thun.

Ritt: Und was würde Ihre Zärtlichkeit dabey gewinnen, wenn ich glücklich wäre?

H: Wall: Vor der Hand das: könnte ich mit irgend einer Entdeckung in der Hand zu ihr kommen, so würden meine Wünsche Beyspiel vor sich haben, um mich ihr zu empfehlen; ich könnte ihr dann tausenderley Waffen nehmen, womit sie jetzt gegen mich kämpft.

Ritt: Lieber Herr Lorn! ich will erstlich so dreist seyn, ihr Geld zu nehmen;

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

fernner geben Sie mir ihre Hand; und endlich – so wahr ich ein Edelmann bin – Sie sollen Ihren Zweck erreichen.

H: Wall: Am Gelde, Herr Ritter, am Gelde solls nicht fehlen.

Ritt: An der Madam Wallauf, Herr Vetter, an der Madam Wallauf, solls nicht fehlen. *vertraulich.* Sie hat mich selbst zu sich bestellt; sondern hab ich die Einladung erhalten. Hier ist sie. *liest.* » Heute Nachmittag erwartet Sie ihre ergebene. « Der eifersüchtige Kerl, ihr Mann, wird uns nicht im Wege seyn. Kommen Sie diesen Abend wieder, um den Erfolg zu vernehmen.

H: Wall: Also diesen Abend . . .

Ritt: Erwarte ich Sie. Leben Sie wohl, unschätzbarer Freund! auf Wiedersehn!

H: Wall: Auf Wiedersehn. *geht ab. Der Ritter begleitet ihn mit Komplimenten und geht ab.*

XX Auftritt.

Zimmer in Wallaufs Hause. Auf der einen Seite eine spanische Wand, auf der andern ein grosser Korb für alte Wäsche. Madam Wallauf ist mit dieser alten Wäsche beschäftigt. Madam Rutbal tritt hastig ein.

M: Rut: Victoria, liebe Freundinn! der alte Sünder ist auf dem Wege, das Schauspiel wird gleich anfangen.

M: Wall: Wir wollen ihn nach Würde bedienen. Merk ja auf Schätzchen, daß du zu rechter Zeit erscheinst.

M: Rut: O ich weiß meine Rolle! – aber was ist mein Stichwort?

M: Wall: Die Unverschämtheit dieses Mondkalbes; so bald er es wagt, die Gränzen des Wohlstandes zu überschreiten, dann trittst du ein.

M: Rut: Wohl! – und hier hinter dieser spanischen Wand wird die Sünden-last versteckt seyn?

M: Wall: Ja . . . ich glaube, ich höre was – – geschwind auf deinen Posten.

M: Rut: Mach deine Sache gut; auf mich kannst du dich verlassen. *geht ab.*

XXI Auftritt.

Ritter, und Madam Wallauf.

Ritt:
Hab ich endlich dich gefunden?
Du Polarstern meiner Seele!
Bist du endlich überwunden?
Du? um die ich mich so quäle!

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Meine Leiden sind zu Ende;
Und wohin ich mich nun wende,
Seh ich Freude, Wonne, Glut;
Alles strahlt aus deinem Blick.

M: Wall: Sie beschämen mich, Herr Ritter ...

Ritt: Dich! ich kann nicht zärtlich schmeicheln,
Nicht wie lose Stutzer heucheln,
Doch, ich schwöre, ich liebe dich,
Mehr als alles, sicherlich!

M: Wall: Mich, Herr Ritter, liebten Sie?

Ritt: Dich, und keine andre nie.

M: Wall: Darf ich Ihren Worten trauen?

Ritt: Häuser kannst du darauf bauen.

M: Wall: *für sich.* Ha! er geht schon in die Schlinge.

Ritt: Nimm dies Herz, das ich dir bringe
Gnädig nun zum Opfer an.

M: Wall: Doch Herr Ritter – wenn mein Mann ...

Ritt: Kümmre dich nicht um den Gecken,
Solche Narren muß man necken.
Liebe ists, was du verdienst,
Liebe sey auch mein Gewinnst.

M: Wall: Also liebst du mich allein?

Ritt: Ja, ich liebe dich allein.

M: Wall: O wer kann euch Männern glauben?
Euch, ihr geht nur aus aufs rauben.
Stellet unsrer Tugend nach,
Und des Weibes Lohn ist Schmach.

Ritt: Verkenne nicht die Zärtlichkeit,
Mit der ich dir mein Herz geweiht;
Ich will sogleich des Teufels seyn,
Wenn ich nicht liebe dich allein.

M: Wall: *hilft ihm auf.* Nun glaub ich deinem Schwören,

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

und bin nun gänzlich dein

Ritt: Sie mußten dich doch rühren

Drum nenn ich dich jetzt mein. ◦/:

Versiegelt sey der Liebesbund

Mit diesem Kuß auf deinen Mund. *will sie küssen.*

M: Rut: *pocht starken.* Macht auf, macht auf! ist Niemand hier?

Um Himmels Willen öffnet mir.

M: Wall: O weh! was fangen wir nun an?

Ritt: Beym Teufel, ich bin übel dran.

M: Rut: O machen Sie mir eilig auf.

M: Wall *für sich.* Nun ist er in der Kammer,

Laßt sehn was er jetzt thut.

Ritt: *für sich.* Ich bin nun in der Kammer,

Mir ist nicht wohl zu Muth.

M: Rut: O zaudern Sie nicht länger!

M Wall *zum Ritter.* Mir wird entsetzlich bange,

Wo bring ich Sie nun hin?

Ritt: *sieht sich herum und erblickt die spanische Wand.*

Sieh nur, wie klug ich bin

Hier diese span'sche Wand

Beschützt mich vor der Hand

Da werd ich sicher seyn

M: Wall: So geh geschwind hinein.

Ritter geht hinter die spanische Wand, Madam Wall öffnet die Thür.

M: Wall: Was hat es denn gegeben?

Sie sind ja ganz verstöhrt,

M Rut: Ich hab in meinem Leben

So etwas nicht gehört.

M: Wall: Mein Gott! was ist geschehen?

M: Rut: Daß Sie den Mann betrügen

Ist überall bekannt.

Hier helfen keine Lügen,

Hier hilft nur Verstand.
Begleitet von der Polizey,
Ist schon Herr Wallauf hier.

M: Wall: ~~Ach Himmel ist die Tändeley~~
Wer räth? – wer hilft nun mir?

Rit: Ich bin am schlimmsten dran
Ein Teufel ist mein Ehemann.

M Rut: Die Tante also . . .

M: Wal: Haben Acht
Es ist ein artiger Herr bey mir.

M: Rut: Fürwahr Madam, das ist sehr schlecht.
Vor allen muß er fort von hier,
So bleiben Sie bey Ihrem
Herrn Wallauf zu bethören
Viel' winden ich die Hand.

Ritt: Das Weib ist ganz scharmant.

M: Rut <u>nachdem sie den Waschkorb gewahr geworden.</u>
Vortrefflich! das muß gehen!
Hier seh ich Körbe stehen;
Wir geben ihn hinein,
Und können sicher sagen,
Daß Niemand ihn entdeckt.

M: Wall: Ach, dieses geht nicht an,
Er ist ein dicker Mann,
Und hat im Korb nicht Raum.

Rit: <u>guckt hervor.</u> Wir wollen es probieren
Und keine Zeit verlieren
Nichts hilft – ich muß hinein.

M Rut: <u>zieht ihn hervor.</u> Du hier? falscher Ungetreuer!
Du unwürdiges Ungeheuer!
Hältst du so den Liebe Schwur?

Rit: Ach, von Himmel helft mir nur.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

M: Wall: Wie? auch Ihnen, schwor er Liebe?
M: Rut: Schwur, daß er mich ewig liebe.
M: Wall: M: Rut: Pfui, das ist nicht ritterlich
Gute Weiber so zu necken,
Denn wir hielten sicherlich
Sie für keinen argen Gecken
Ungeheuer, Ungetreuer!
Ritt: Zürnet nicht so sehr!
Ach, seht doch nur her.
Habt Erbarmen – ach ich zitter
Wenn ich meinen Ehmann wittre.
Prügelt mich, und schimpft und schmäht,
Aber, ach er ist zu spät
Macht, daß ich mich retten kann.
M: Wall: M: Rut: Nur hinein, so geht es an.
Ritt: während er in den Korb steigt. Aus der Luft geh ich ins Grab
Steige nun zur Höll hinab.
Lebet wohl! vergeßt mich nicht
Nächstenliebe ist ja Pflicht.

Die Frauen bedecken ihn mit Wäsche. Es entsteht ein Lärm.

XXII Auftritt.

Herr Wallauf, Herr Rutbal, Gerichtsdiener und vorige.

H: Wall: Nur herein! besetzt die Thüren
Diesmal soll er nicht entgehn.
Meine Rache soll er spüren,
Und der Spaß soll ihm vergehn.
M: Rut: Ey, was ist denn vorgefallen
Daß die Wache nöthig ist?
H: Wall: Nun, ihr Herren, hier vor allen,
Sind die Schlüssel, sucht genau!
M: Rut: Lieber Wallauf! nicht so hitzig;
Man wird oft mit Schaden witzig.

M: Wall: M: Rut: Ha, es brennt in hellen Flammen
Seht nur den Narren an!

H: Wall: Alle sind wir jetzt beysammen
Also frisch! die Trepp' hinan!

Ritt: *im Korbe.* Ach, der Teufel ist im Spiele
Es sind ihrer gar zu viele.

H: Wall: *zu den Gerichtsdienern* Einer von euch geh' in den Stall
Denn sehr möglich wär der Fall ....

H: Rut: Sehe mit Bedacht, Herr Bruder!

H: Wall: Kümmer dich um nichts, Herr Bruder!
Ich durchsuche hier die Ecken,
Wo der Schurke könnte stecken.

Alle *außer den Frauen und dem Ritt.* Gut! wir wollen ihn schon finden.

Ritt *im Korbe.* Wie mir alle Sinne schwinden!

H: Wall: Also, munter auf die Jagd!

Alle, *außer den Frauen und dem Ritt.* Kommt nun Brüder auf die Jagd!
Ha! wir kennen schon die Schliche
Keiner ist, der uns entweiche;
Drum, ihr Brüder, auf die Jagd!

Herr Wallauf und Herr Ruthal mit den Gerichtsdienern ab.

M: Wall: M: Rut: Herrlich, herrlich! doppelt schön!
So muß es den Herren gehn!
Immer sucht und findet nicht;
Und hier dieser arme Wicht
Ist gar jämmerlich geprellt!

Ritt: Liebe Engel! schafft mich fort!

M: Wall: M: Rut: Still! sie sind ja noch nicht fort.

Ritt: Ich bin wirklich schon halb todt!

M: Wall: M: Rut: Still! es hat noch keine Noth!
Nicht verzagt, Muth gefaßt!

(Ritter) Ach ich hab nicht Ruh und Rast.

verbirgt sich wieder unter die Wäsche.

Ein Gerichtsdiener. Alles ist nun durchgesucht,
Und wir haben nichts gefunden;
Alle Grillen sind verflucht
Denn sie machen böse Stunden.

M: Rut: Guter Freund! will er wohl hören?

Ger: Dien: Herzlich gerne will ich hören.

M: Rut: Möcht' er wohl dies Stückchen Gold
Ganz geschwind verdienen?

Ger: Dien: Ach Madam, zu dienen.
Denn das Ding lacht gar zu hold!

Litt: *im Korbe.* Wär ich doch schon aus dem Hause!

M: Rut: Sieht er hier die Wäsche an;
Schafft er diese doch hinaus!

Ger: Dien: Weiter nichts, als das, Madam?

M: Rut *fein.* Guter Freund! der Korb ist schwer;
Er versteht doch was das heißt?

Ger: Dien: Fühl' ich nicht im Säckel leer,
Er versteht schon, was das heißt!

M: Rut. Aber kann man ihm auch trauen?

Ger: Dien: Schenken Sie mir ihr Vertrauen;
Sorgen Sie nicht für Gefahr.
Zwey von meinen Kammeraden
Will ich mit dem Korb beladen ..
Wäsche ists — das ist ja klar.
ruft. — Franz! und Jakob! kommt her.

Es kommen zwey Gerichtsdiener.

M: Rut: Diesen Korb tragt in das Waschhaus!

Ger: Dien. Frisch daran! tragt ihn hinaus.

Sie tragen den Korb gegen die Thür; Wallauf kömmt ihnen entgegen.

H: Wall: Halt! wohin wollt ihr das tragen?

M: Wall: Wäsche ists — das siehst du ja.
Warum magst du also fragen? *geht mit dem Korb ab.*

H: Wall: *für sich.* Wahrlich! er ist nicht mehr da.
Hätt' er mich wohl gar betrogen,
Frech geprahlet, vorgelogen?

M: Wall: Haben Sie das wohl gehört?

Herr Ruthal, und die Gerichtsdiener kommen zurück.

H: Rut: Alles haben wir durchsucht,
Und geärgert, dann geflucht!
Und am Ende nichts gefunden.

H: Wall: Er ist wie ein Geist verschwunden.

Alle. Hol der Teufel das Geschäft
Alle sind wir nun geäfft.

H: Wall: Wer ist nun der größte Narr?

Alle. Sie, das ist ja sonnenklar!

M: Wall: Unerträglich sind die Grillen,
Welche deinen Kopf oft trillen,
Nein! das ist nicht auszustehn.

H: Wall: Weib! ich bitt' dich, laß mich gehn.
Ich muß schweigen, und mit Recht.
Denn ich kann ihr nichts beweisen,
Muß nur meinen Zorn verbeißen,
Bis der Lärmen hier sich legt.

M: Rut: Pfui! wie möcht' ich so was denken?
Meine Frau so schändlich kränken?
Nein! das ist nicht auszustehn.

H: Wall: Fort! zum Henker! laßt mich gehn.

Alle. Eifersucht ist Tod der Liebe
Sie erstickt alle Triebe
Macht den klügsten Mann ganz toll.

H: Wall: Laßt mich gehn! mein Kopf ist voll
Alles dreht sich um und um,
Scham und Ärger macht ihn stumm.

Alle. Alles dreht sich um und um,

Scham und Ärger macht ihn stumm.

alle stellen sich um Herrn Wallauf herum.

Alle, außer Herrn Wallauf. Erst gethan, und dann bedacht —
Hat uns oft in Leid gebracht
ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha,
ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha!

M: Wall: M: Rüd: Erst gewußt, und dann gethan!
So machts jeder kluge Mann.

Alle außer Herrn Wallauf. Erst gethan, und dann bedacht —
Hat uns oft in Leid gebracht.
ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha!
ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha!
Gute Nacht! gehabt euch wohl!

H: Wall: O daß euch der Teufel hol!

Ende des ersten Aufzug's.

II Aufzug.

I Auftritt.

Eine Waschküche. der Ritter im Korbe steckt den Kopf heraus!

Ritt: Wo bin ich? — ist es sicher hier
Es regt sich nichts — wohl mir! steigt heraus.
Nun athm' ich wieder frei —
Auf mir lag eine Welt! — —
Die Damen haben mich ~~[illegible]~~ geprellt.
Doch wart'! sie sollen es entgelten.
Mir so schändlich mitzuspielen!
Das ist gar nicht zu verzeihen!
Meine Rache sollt ihr fühlen,
Ich will unversöhnlich seyn.
Schmachtet nur nach meiner Liebe,
Quält euch mit dem süssen Schmerz;
Spotten will ich eurer Triebe
Grausam ist nunmehr mein Herz.

Da bin ich nun wie der Fuchs in der Falle, und weiß nicht was ich anfangen soll. Versucht die Thür aufzumachen. Fest verschlossen, wie die Geldkasten eines Geizigen. — Die Fenster mit Gittern verwahrt. — Ein abgezehrter, seufzender Schlucker könnte freilich durch„ „schlüpfen, — aber ich! — zum erstenmal muß ich mich über die Fett„ „heit meines Bauches beklagen. Halt! da ist ja noch ein Thürchen; — vielleicht gelingt es hier: er versucht das Thürchen zu öffnen.

II Auftritt.

Luise von innen, und der Ritter.

Luise von innen. Ach Gott! wer sind Sie?
Ritt. Beym Jupiter! eine weibliche Stimme! wer ist da?
Luise Können Sie nicht aufmachen?
Ritt Eine melodische Stimme, bey meiner Seele! — Ich will es versuchen holde Unsichtbare! sprengt die Thür auf. Sie sind erlöst.

Luise *tritt heraus.*

Ritt: *für sich.* Das Mädchen ist hübsch, so wahr ich lebe! Erlauben Sie....

Luise Mein Herr! wie kommen Sie daher?

Ritt: Auf die possierlichste Art von der Welt. Dieser Korb ist das Vehikulum gewesen, das meine Vollwichtigkeit in diesen kleinen Raum gebracht hat, und diese schmutzige Wäsche schützte mich gegen alle Zugluft. Doch meine schöne Prinzessin! welcher Zauberer, welcher feindseliger Dämon war so ungesittet, Sie in dieses abscheuliche Burgverließ zu sperren?

Luise Ach! – dieser Grausame war mein Vater.

Ritt: Da haben Sie einen unhöflichen Papa. Doch nichts mehr davon. Kann ich Ihnen dienen, so befehlen Sie. Ich bin ein Edelmann, ein Ritter; ich weyhe mich Ihren Diensten. Ihr Anblick hat mich bezaubert, ihre harmonische Stimme mein Herz durchdrungen, eine unwiderstehliche Gewalt reißt mich hin....

Luise Ach, spotten Sie einer Unglücklichen nicht.

Ritt Unglücklich wären Sie?

Luise Ich liebe

Ritt: Und darum sperrt Ihr Papa Sie ein?

Luise Ich soll einem Andern meine Hand geben.

Ritt Das lassen Sie bleiben. – Aber sagen Sie mir doch! gehören Sie zu diesem Haus?

Luis: Herr Wallauf ist mein Vater.

Ritt Bravo, bravo! *für sich.* Nun will ich mich rächen.

Luise Wie? kennen Sie meinen Vater?

Ritt: Mamsell! mit der Zeit will ich Ihnen meine Begebenheiten erzählen. Jetzt erlauben Sie, daß ich Sie von der Strenge Ihres Vaters befreyen.

Luise. Werden Sie das können?

Ritt: Ich werde. Sie folgen mir in meine Wohnung, wir lassen Ihren Geliebten suchen, die Thüre brechen wir auf, und wir werden ungesehen entwischen. *versucht die Thüre aufzusprengen, indem*

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

öffnet Warnel von außen mit dem Schlüssel, und tritt ein.

III Auftritt.

Warnel und vorige.

Warnel. Ha! was ist das?

Luise. O mein Warnel!

Warn: Theure! – was thut dieser hier?

Luise. Er ist mein Freund, er wollte mich retten.

Warn: Schön, schön! – O ich Betrogener!

Luis: Ungerechter! hab ich das verdient?

Ritt: Mamsell! das ist also ihr Liebhaber?

Warn: Ja, ich liebte sie einst.

Ritt: Junger Herr! Sie wundern sich mich hier zu finden. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich mich selbst darüber wundere.

Warn: Wie?

Ritt: Der Fall ist etwas sonderbar, denn ich bin auf eine nicht sehr erbauliche Art hieher gekommen. Ihre Geliebte war hier eingesperrt; ich befragte sie – ich wollte sie in Sicherheit bringen, dann Sie aufsuchen, und ihr Glück so sehr beschleunigen als ich gekonnt hätte.

Warn: Das hätten Sie thun wollen?

Ritt: So wahr ich ein Edelmann bin.

Warn: Luise!

Luise Zweifelst du noch?

Warn: Nein! – aber ich begreife es nicht ....

Ritt: Wenn wir in Sicherheit sind, so will ich Ihnen alles begreiflich machen. Ich bitte euch, Kinder! geht mit mir; – Seht, ihr verderbt mir einen großen Spaß, wenn ihr euch lange mit Heulen plagt. Ich will euch beyde entführen, und so mich rächen.

Luise Rächen?

Ritt: An Ihrem Vater, und Ihrer Mutter Mamsellchen; aber macht, daß wir fortkommen, hier ist der Ort nicht zu langen Erzählungen.

Warn: Wirst du mir verzeihen, Luise?

Ritt: Sie verzeiht, ich geb Ihnen mein Wort.

alle drey.
Laßt uns bald von hinnen eilen,
Laßt uns hier nicht länger weilen;
Muth gefaßt, und nicht verzagt!
Der gewinnt nichts, der nichts wagt! alle drey ab.

IV Auftritt.

Zimmer in Wallaufs Haus. Herr Wallauf, Madam Wallauf.

H: Wall: Was willst du thun?

M: Wall: Ich will mir Ruhe verschaffen. Ich hab bisher mit Geduld deine Launen ertragen, weil — ich sie für Laune hielt, und noch hofte, es würde es besser werden. Aber ich sehe, daß alles verlohren ist. In der Tollheit hast du gemeine Kerls ins Haus gebracht, mich beschimpft....

H: Wall: Hatte ich nicht Ursache genug?

M: Wall: Kannst du mir etwas vorwerfen? Hab ich seit unserer Verheyrathung nicht die Haushaltung ordentlich und anständig geführt?

H. Wall: Das ist wohl wahr: — aber ...!

M: Wall: Hab ich nicht immer gelebt, wie es einer ehrlichen Frau ziemt?

H: Wall: Nun, was das anbelangt...

M. Wall: Hab ich je, wie andere Frauen meines Standes große Summen für Putz und Tändeleyen verschwendet?

H: Wall: Nein, das hast du nicht gethan; aber....

M. Wall: Bin ich auf Bällen herumgeschwärmt? Hab ich gespielt? Hab ich Schulden gemacht?

H: Wall: Nein, nein! aber...

M Wall: Nun, so bin ich gerechtfertigt, und die Welt wird den Schritt billigen, den ich thun will.

H: Wall: Um Gotteswillen! was für einen Schritt?

M: Wall: Ich will mich von dir scheiden lassen, um ruhig zu leben.

H: Wall: Scheiden? — scheiden? — von mir?

M: Wall: Ich muß. — Wir passen nicht zusammen.

H: Wall: Ich kann nicht ohne dich leben. Beschimpfe mich nicht vor der Welt.

M: Wall: Du hast mich gestern vor allen Menschen entehrt, ohne irgend eine Rücksicht auf dich oder mich zu nehmen. Du bist unheilbar.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

H: Wall: Ach, was fang ich nun an? -- Verzeih mir nur diesmal noch.

M: Wall: Wer bürgt mir für die Aufrichtigkeit deiner Gesinnungen?

H: Wall: Laß dich nur diesmal noch erbitten!

M: Wall: Nun dann! -- Die einzige Bedingung die ich mache sey die: Gieb deine Einwilligung zu Luisens Heyrath mit dem jungen Warnek.

H: Wall: Wie? – mit Warnek? – Liebes Weib, das kann ich nicht.

M: Wall: Nun, so weiß ich was ich zu thun hab. Leben Sie wohl Herr Wallauf. will ab.

H: Wall: Um Himmelswillen, bleib da! – Er soll sie haben. Es ist ein großes Opfer, das ich dir bringe, und eben das muß dich von meiner Liebe aufs neue überzeugen. Ich will Luisen sogleich holen, der junge Warnek soll kommen, und du sollst beyden ihr Glück ankündigen. Bist du jetzt mit mir zufrieden?

M: Wall: Wenns nur nicht abermal nur Laune ist.

H: Wall: Gewiß nicht meine liebe! ich hole das Mädchen. geht ab.

V Auftritt.

Madam Wallauf allein.

M: Wall: Der wird große Augen machen, wenn er Luisen ~~findet~~ nicht mehr findet. Freilich wirds da einen neuen Lärm geben, aber er muß einsehen lernen, wie wenig Zwang und Mißtrauen nützen. Die Vernunft wird alsdann die Oberhand behalten, und wir werden alle ruhig und glücklich seyn.

Hört meinen Rath ihr Männer:
Wir sind so böse nicht.
Ihr dünkt euch große Kenner,
Doch blöd ist nur ihr Gesicht.
Wenn wir in Unschuld lachen,
So seyd nicht gleich so toll;
Laßt uns nur immer machen,
Wenn's Freude bleiben soll.
Doch, wenn ihr brummt und zankt,
So geht es euch nicht gut;
Denn ach – die Treue wankt,

Was hilft dann nur Wuth?
Nur Zärtlichkeit und Güte
bestrickt ein junges Weib;
Seht das? hin ist der Freude
Und sie — sucht Zeitvertreib;
Und — ist sie dann geworden
dann wächst dem Herrn Gemahl
Von den berühmten Orden
Die übergroße Zahl. geht ab, begegnet Herrn Wallauf.

VI Auftritt.

Herr Wallauf und Vorige.

H: Wall: Tod und Teufel! ich bin abermal betrogen! Meine Tochter ist entflohen!

M: Wall: Entflohen? Lieber Mann! bist du bey Sinnen? Luise — entflohen?

H: Wall: Ja-ja, ja! sie ist fort. Die Thüren sind aufgebrochen und das Vögelchen ist entwischt. Aber ich kenne den Schurken der den Streich gespielt hat.

M: Wall: Du kennst ihn? Wer sollt' es denn seyn?

H: Wall: Wie? du solltest gar nichts wissen? ganz unschuldig seyn?

M: Wall: Wie kommst du zu dieser Frage?

H: Wall: Sage mir auf dein Gewissen ...

M: Wall: Sind das die Folgen deiner vorigen Betheurungen?

H: Wall:
Seyd ihr denn nur auf der Welt
Uns zu plagen und zu quälen?
Handelt nur wie's euch gefällt?
Wer kann auch die Treue zählen,
Die ihr euren Männern schwört?
Immerhin sind wir bethört.

M: Wall: Wirst du nie des Haderns müde?

H: Wall:
Immer ist das Lied vom Liede
Daß auf uns ihr alles schiebt.
Doch dein Plan soll nicht gelingen
Anders will mit dir ich singen ::..

M: Wall: Unerhört ist dein Betragen,
Dulde das wers dulden kann.

VII Auftritt.

Herr Autbal, Madam Autball, und Vorige.

H: Aut: Immer Zank, was soll ich sagen?
M: Aut: Sind Sie toll, mein lieber Mann?
H: Wall: Meine Tochter ist entführet
Soll ich da wohl ruhig seyn?
Ich bin hinters Licht geführet
Meine Frau war mir zu fein.
M: Aut: Ihre Lust ist, sich zu weiden,
An des besten Weibes Leiden.
H: Wall: zu seiner Frau, Gelt der junge Schweigersohn
Wär dir lieber als der alte ...
M: Wall: Das ist meiner Liebe Lohn?
H: Aut: Mad: Aut: Hätten wir doch nie gedacht
Daß der schändliche Verdacht
Noch in Ihrem Kopf obwalte....
H: Wall: Was Verdacht? – ich weiß nun klar
Daß man mich betrüget.
H: Aut: Einen solchen Mann fürwahr
Hab ich nie gesehen.
M: Aut: H: Aut: Pfui! Sie sollten sich doch schämen
Sich so närrisch zu benehmen.
H: Wall: Weg! ich will nun nichts mehr hören
Laßt mich nicht mehr bethören;
Denn ich sehe jetzt ganz klar
Alles ist nicht wie es war.
H: Aut: M: Aut: Sind Sie ganz ein Narr geworden?
H: Wall: Wollt ihr mich denn rasend machen?
Schimpft, so lang es euch gefällt.
Meinetwegen mögt ihr lachen,

Denn nur ich bin ja geprellt;
Aber jetzt will ich nur gehen
Und ihr sollt am Ende sehen
Wer von uns das Feld behält. *eilt fort.*

Die übrigen Diesen Starrkopf beugt kein Flehen
Um ihn würde nichts geschehen
Wenn ihn träf' des Schicksals Wuth
Doch! wir wollen ihn kuriren
Er soll seine Hochzeit führen
Dann wird alles wieder gut. *alle drey ab.*

VIII Auftritt.

Zimmer des Ritters. Ritter, Warrick, und Luise.

Ritt: Nur hier herein, meine Freunde! das ist meine Burg, und Sie sind sicher hier. Der Aufenthalt ist freilich nicht glänzend; indessen freut's mich doch, daß ich abermal ein Abentheuer ritterlich bestanden hab.

Warr: Freund! — wie sollen wir Ihnen danken?

Luise. Was wäre ohne Sie aus mir geworden? Sie sind mein Retter — Ihnen bin ich mein Glück schuldig.

Ritt: Wohl wahr! Ich hab wie ein zweyter Perseus die neue Andromeda von der Gefahr gerettet, von einem Ungeheuer verschlungen zu werden. — Und dies Ungeheuer war wahrscheinlich ein alter — häßlicher — steinreicher Kaufmann!

Warr: Sie haben es errathen.

Luise Ich zittere, wenn ich daran gedenke.

Ritt. Zittern Sie nicht mehr, Engelsmädchen! Ich vertheidige Sie mit Schwerd und Lanze — hoffen Sie: es wird alles gut gehen.

Luise Ja! ich hoffe jetzt wieder.
Ein neuer Frühling, mein Geliebter!
Beginnt nach Stürmen uns zu lächeln.
Die Liebe winkt uns, und hülfreich beut
Die Freundschaft uns die Hand.
Von süßen Ahndungen erfüllt,

schlägt hoch mein Herz empor.
Ich hörte Stürme brausen,
Sah um mich her die Schreckennacht;
Doch die Liebe macht' mir Muth
Ich zitter nicht mehr,
Vertrau' auf ihre Macht.
Vor deinem Blick, o Liebe!
verschwindet jeder Schmerz.
Ist auch der Himmel trübe,
hofft doch auf dich mein Herz.
Wenn Jammer — Qualen uns bestürmen,
Und Übel sich wie Berge thürmen,
Den Himmel schwarze Nacht verhüllt,
Und weit umher der Donner brüllt,
Wenn aller Welten Einsturz droht
Und wir nichts wünschen als den Tod....
Dann lächelst du — wir sehen
Nur Wonne um uns her
Die Schrecknisse vergehen
Das Herz erbebt nicht mehr.

Geht in ein Seitenzimmer, Wararit geht ihr nach.

IX Auftritt.

Frau Kapper und der Ritter.

Fr. Kapp: Ey! schon wieder hier Herr Ritter?

Ritt: Wo kommt sie denn her?

Fr. Kapp: Ey, lieber Gott, von beyden ~~Schülern~~ Nachbarinnen.

Ritt: Der Teufel hol die eine, und seine Großmutter die zweyte! Ich hab um ihrentwillen mehr gelitten, als der schwächliche Unbestand der menschlichen Kräfte auszuhalten vermag; Wahrhaftig! hätte ich nur langen Athem genug, um...

Fr. Kapp: Ihr Athem wird wohl hinreichen, die Briefchen zu lesen?

Ritt: Von wem?

Fr: Klapp: von Madam Wallauf.

Ritt: Nun, so geben sie her. *er liest.* „Mein sehr werthester Herr! „ Liebe Frau Klapper! will sie nicht nachsehen ob Herr Lorn da ist?

Fr: Klapp: Schon gut, ich empfehle mich unterthänigst. *geht ab*

Ritt: liest. „Eifersucht, und Tollheit, störten unser Vergnügen. Ich erwarte „Sie um Mitternacht im Lustwäldchen hinter dem Garten vor dem „rothen Thore; da werden Sie finden Ihre ergebene Johanna Wallauf. „Nachschrift. — Sie müssen aber in der Gestallt erscheinen, die Frau „Klapper Ihnen sagen wird. „ Liebes Hannchen! deine Befehle sind zu süß, um sie nicht zu befolgen. Wenn nur jetzt Herr Lorn da wär, sein Geld gefällt mir nicht übel. Ha! da kommt er eben.

X Auftritt.

Herr Wallauf, und der Vorige.

Ritter. Willkommen Herr Lorn! Sie werden gern wissen wollen, was zwischen mir und Madam Wallauf vorgefallen ist.

H: Wall: Darum komm ich her.

Ritt: Ich war zur bestimmten Stunde im Hause, aber es gieng ungemein unglüklich. Ihr Mann, der infame Kerl, kam gleich, als wir uns umarmen wollten, und hinter ihm ein Schwarm von Menschen...

H: Wall: Wie? indem Sie noch da waren!

Ritt: Wahrhaftig! Zu allem Glük kam ihre Freundinn Madam Kühtal, und auf ihren Rath steckten sie mich in einen Waschkorb.

H: Wall: *mit gezwungenem Lächeln.* Vortreflich!

Ritt: Man trug mich ins Waschhaus; dort hat ich Zeit Handglossen zu waschen.

H: Wall: Ich muß also wohl meine Hofnung aufgeben; Sie werden sich nicht zum zweytenmal um mich bewerben wollen.

Ritt: Herr Lorn! ich will mich in den Uesur werfen lassen, wenn ich die Sache so abbreche. — Kurz: ich ~~bey~~ bin heute um Mitternacht in das Wäldchen vor dem rothen Thore bestellt. Kommen Sie morgen früh zu mir, dann will ich Ihnen sagen, wie abgelauffen ist.

H: Wall: O, ich brenne für Ungedult, um zu erfahren, ob Sie diesmal glük„ „licher seyn werden, und ich dadurch zu meinem Ziel gelange?

Ritt: Meine Ehr setz ich dran
Dies ans Ziel zu bringen,
Darum muthig lieber Mann,
Alles wird gelingen

H. Wall: Also darf ich hoffen

Ritt: Alle Wege sind uns offen.

H: Wall: Geld soll uns noch unterstützen,

Ritt: Ha, das soll uns trefflich nützen.
Heute noch in dunkler Stille
Schleich ich in das Wäldchen hin;
Also heischte der Schönen Wille
Dunkel ist nach ihrem Sinn.

H. Wall: Ha, gewiß ist meine Schande!
Ich bin garstig angeführt.
Kennen Sie Herrn Wallauf auch?

Ritt: Was bekümmert mich der Gauch.

H. Wall: Doch, Sie sollten ihn wohl kennen ....

Ritt: Besser ists die Frau zu kennen;
Mag er doch zum Teufel gehn
Doch, man sagt, er habe Geld,
Dieses ists, was mir sehr gefällt.

H. Wall: *für sich.* Schurke wart', ich will dich lehren
Fremdes Gut frech zu begehren!

Ritt: Seine Thorheit soll er büßen
Lust verschaffet mir sein Geld
Und zu seines Weibchens Füßen
Spott' ich ~~dann~~ der ganzen Welt.

H. Wall: Also habe ich die Ehre
Diese Nacht Sie noch zu sehen?

Ritt: Mir ist dieses eine Ehre
für sich. Möcht er doch am Galgen gehn!

H. Wall: In dem Wäldchen vor dem Thor?

Ritt: Ja, ganz recht! – o großer Thor!
Beyde: Diese Nacht auf Wiedersehen!
jeder für sich. Möcht er doch zum Galgen gehen!
Ritt: Punkt zwölf Uhr erwart ich dir.
H. Wall: Ich bedaure Ihre Müh.
Beyde: jeder für sich. Giebts wohl ein größern Geken?
Warte nur, ich will dich necken.
einer zu dem andern: Nun so leben Sie denn wohl!
jeder für sich. Wahrlich! dieser Kerl ist toll! H. Wall auf ab.

XI Auftritt.

Ritter allein.

Ritt: Ha, der Dummkopf rast und tobt
Und ist doch den Hecke ~~doch~~ gefoppt!
Zahle nur, ich lache dann,
Denn fürwahr, du bist mein Mann.
Alles ist noch nicht verlohren,
Ich bin ~~durch~~ auserkohren
Bey den Weibern Glück zu machen;
O, wie will ich singen, lachen,
Wenn der dummen Männer Geld
Hübsch in meinen Beutel fällt.

XII Auftritt.

Die drey Gläubiger mit Gerichtsdienern, und der Vorige.

Ritt: O weh! was wollen diese Leute?
Wie mach ich es, daß ich sie meide?
Erster Gläubiger. Die Rechnung sollen Sie bezahlen
Ich weiß es nun, woran ich bin.
Ritter: Ich werde sicher Sie bezahlen,
So wahr – so wahr ich Ritter bin.
Zweyt: Gl: Mein Herr! der Wechsel ist verfallen,
Ich prolongire länger nicht.
Rit: Wie tief bin ich nunmehr gefallen!

SLUB Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Ritt: O weh, o weh, mir armen Wicht!

Dritt: Gl: Mein Conto steht schon gar zu lange
Und mir wird vor der Zahlung bange.

Ritt: Ich werde sicher sie bezahlen
So wahr ein Edelmann ich bin.

alle drey Gl: Wir gehen nun nicht von der Stelle
bis gänzlich wir befriediget sind.

Ritt: Ich will bezahlen – habt Geduld;
Denn glaubet, ohne meine Schuld
Bleibt aber der Wechsel aus
Drum geht nur jetzt nach Haus.

alle drey Nichts, nichts, wir wissen nun,
Was hier nun ist zu thun.
Im Thurme könnt ihr sinnen
Was ihr nun wollt beginnen
Ihr Leute greiffet ihn.

XIII Auftritt.

Luise, Warnek, und die vorigen.

Warnek. Welch ein Tumult! was geht hier vor?
Welch ein Getöß schallt in mein Ohr?
Warum die vielen Leute?

Ritt: Luise zu Warnek. O helfen Sie! mein Glück ist hin
Wenn Sie mich nicht erretten;
Mir werden keine Rosen blühn,
Denn diese drohn mit Ketten.

Luise Wie? diese drohn mit Ketten?
Was hat der Herr gethan?

alle drey Gl: Er ist kein Ehrenmann;
Viel Geld ist er uns schuldig;
Wir waren lang geduldig,
Doch länger gehts nicht an.

Ritt: Nun wohl, ihr Herren, hört:

Ich geb euch Sicherheit.

alle d. Gl: Gebt uns was uns gehört

Das wär nicht geschehn.

Ritt. leise zu Luis und Warn: Bejaht, was ich will sagen,

Damit der Spaß gelingt

zu den Gläubigern. So muß ich euch denn sagen,

Da ihr dazu mich zwingt:

Ich bin des Kaysers General,

Und werde nächstens Admiral;

Doch reis' ich jetzt incognito ...

Luis: Warn: Ja, glaubet ihr ihr Herren;

Er reiset jetzt incognito.

alle drey Gl: Wie können Sie's beweisen?

Wenn Sie von hier so reisen

Sind wieder wir geprellt.

Der Ritter macht seinen Koffer auf, und zieht eine Rolle heraus.

Ritt: So seht hier Brief und Siegel,

Des Kaysers eigner Hand

alle drey Gläub: Wahrhaftig, Brief und Siegel

Des Kaysers eigner Hand!

XIV Auftritt.

Frau Plapper, und vorige.

Fr. Plapp: Ja wohl, des Herren Güter

Sind weit in Granada,

Und seine Heldenbrüder

Sind nun in Afrika!

Ritter: Ich, Ritter Fallstaf wohl genannt,

Erwarte heute den Courier,

Denn ich von hier nach Hof gesandt;

Und der bringt Geld in Fülle mit

Dann tilge ich bald meine Schuld

Mehr hoffet nicht von meiner Huld.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Fr: Kläpp. Ihr habt den Herren beleidiget
Ihr Theil seht nun selber zu
Daß ihr ihn auch besänftiget
Ihr werdet sonst gestraft dazu.

Ritt: heimlich zu Lise und War. Der ist doch wohl sehr übel dran,
der in der Noth den Kopf verliehrt;
Es lebe drum der Ehrenmann
Den Klugheit aus der Patsche führt.

Lise. Warn: zum Ritter. Ja, ja! der ist sehr übel dran,
Der in der Noth den Kopf verliehrt;
Es lebe drum der Ehrenmann,
Den Klugheit aus der Patsche führt.

Erster Gl: zu den andern. Wir haben es recht dumm gemacht,
Den grossen Herrn in Zorn gebracht;
Wir müssen ihn versöhnen.

Zweyt: und Dritt. Gl: Wir müssen ihn versöhnen.

alle drey unter sich. Vielleicht bleibt der Löwe heut aus,
Drum biet ich wieder Geld ihm an.

zum Ritter. O gnäd'ger Herr! hört auf ein Wort
Und schilt uns nicht im Zorne fort.

Ritt: Was wollt ihr ferner noch von mir?

Die drey Gl: ziehen Geldrollen hervor. Betrachtet diese Rollen hier,
Wir leihen euch vom Herzen gern,
Verschmäht den guten Willen nicht,
Entzieht uns eure Gnade nicht.

Ritt: Wohlan! ich will euch dann verzeihn,
Mich eurer Herzlichkeit erfreun,
Allein! behaltet euer Geld.

Die drey Gl: betrübt Warum verschmähen Sie unser Geld?

Ritt: Ich brauch es nicht, denn ich bin reich,
Mir ist kein Graf, kein Freyherr gleich;
Aus Rußland, und Sklavonien,

Aus England und Sizilien
Und aus der Wallachey sogar
Erwart' ich Summen blank und baar.

Fr: Klapp: und die drey Gl: |: O seyd ihr nur gewogen!

Alst: Ich bleibe auch gewogen :|

alle. Der ist doch wohl sehr übel dran,
Der in der Noth den Kopf verliehrt
Es lebe drum der Ehrenmann,
Den Klugheit aus der Falle führt.

alle gehn auseinander.

XV Auftritt.

Zimmer in Wallaufs Hause. Lichter brennen auf dem Tisch. Madam Wallauf und Madam Ruthal.

M: Wall: Nun liebe Freundinn! alles ist zu Ordnung; Luise und Werner gehn schon auf ihren Posten, und gegen Mitternacht verfügen auch wir uns auf den Schauplatz.

M: Rut: Der alte Faun ist doch wenigstens zu etwas gut; er hat uns schon herzlich lachen gemacht

M: Wall: Weiß dein Mann schon etwas von der Tragikomedie?

M: Rut: Alles; — er wird ebenfalls erscheinen. Er bat mich zwar, ich möchte ihm erlauben, zu Hause ruhig in seinem Bette zu bleiben; allein ich sagte: Liebes Männchen! du mußt dabey seyn, du mußt helfen deinem tollen Freunde den Kopf zurecht setzen; er kann auch für unsere Ehre seinen Nutzen haben. Kurz! er kommt.

M: Wall: Vorher müssen wir auch meinem Mann einen Wink von der Sache geben.

M: Rut: Das wollen wir.

Vollenden müssen wir
Das Possenspiel;
Erfreut erreichen wir
Dann unser Ziel.

M: Wall: Die Männer sind es werth,

daß Weiberlist
Sie foppet und bethört
Wie billig ist.

Beyde. Ja, Strafe muß seyn!
Wer möchte sonst den Stolz ertragen
Mit dem sie ihre Weiber plagen?
Ja, Strafe muß seyn!

M: Wall: Ihr Thoren traut uns mehr
Quält durch Verdacht uns nicht.

Beyde. Ihr werdet besser fahren,
Und noch in spätern Jahren
Euch unsrer Thorheit freu'n.

M: Wall: Aber wenn sie wie Tirannen,
Uns in Einsamkeit verbannen?

M: Nat: Und wir uns dann listig rächen
Ist denn das wohl ein Verbrechen?
Nein; wir thun nur unsre Pflicht
Fordern Thorheit vor Gericht
Denn es muß ja Strafe seyn.

Beyde gehn in ein Seitenkabinet ab.

XVI Auftritt

Herr Wallauf, tief in Gedanken.

H: Wall: Zu verwirrt sind die Geschichten
Daraus werde ich nicht klug
All mein Trachten all mein Dichten
War umsonst — darum sey klug.
Wer die Weiber will ergründen
Muß ja fein zu Werke gehn;
Muß sich listig drehen, und winden,
Dann erst werden Sie gestehn.
Einmal glaubt ich ihr zu fangen
Listig ist er mir entgangen

Meine Frau trieb nur ihr Spiel,
Und ich ward das Spottes Ziel.
Drum Herr Wallauf, sey jetzt kein
Wenn du nicht verlacht willst seyn.

will ab, begegnet aber dem Herrn Rutbal.

XVII Auftritt.

Herr Rutball, und der vorige.

H: Rut: Sag mir nur Herr Bruder, was du machst! Fast den ganzen Tag warst du nicht zu Hause; ich hab alle Geschäfte heute allein besorgen müssen.

H: Wall: Da hast du auch keine lange Weile gehabt.

H: Rut: Ich weiß nicht, wie du mir seit einiger Zeit vorkommst. Ist gar nichts mehr mit dir anzufangen. Wenn ich nicht wäre, unsere Hand„ „lung hätte den größten Schaden gelitten. Die Spekulazion mit der Wolle wär ohne mich zu Wasser geworden, denn du plagst dich mit Launen und Grillen.

H: Wall: Herr Bruder, du sprichst wie ein Thor; — Grillen hätt ich? — Sind das Grillen, wenn ich bey meiner Frau Briefe von andern erwische? Wenn ich weiß, daß sie einen Liebhaber bey sich gehabt hat?

H: Rut: Da haben wirs! bey ihr wär er gewesen! — Haben wir nicht alle Winkel vom Boden bis zum Keller durchsucht? — und was haben wir gefunden?

H: Wall: Also war er auch nicht da? — Sag mir nur ob du Gehirn hast? — hast du Augen? — hast du Ueberlegung? — Wahrhaftig, das alles schläft bey dir. Aber ich — ich bin klüger. Unsere Wei„ „ber haben miteinander ein Komplot gemacht, und theilen die Verdamniß untereinander. Aber ich will alles herausbringen.

H: Rut: Und dann?

H: Wall: Dann will ich meine Frau tüchtig quälen — will den erborgten Schleyer der Sittsamkeit von deiner so scheinbaren Frau Gemahlinn abreissen — will . . .

H: Rut: Gemach, gemach! — meine Frau . . .

H: Wall: Dich selbst will ich als einen gutwilligen Actäon bekannt machen —

die Jungen in der Stadt sollen auf dich zeigen, eben so gut, wie auf mich; — Meine Frau taugt nichts — deine Frau eben so wenig.....

XVIII Auftritt.

Madam Nutbal, Madam Wallauf, und vorige.

M: Nut: Schönen Dank, Herr Wallauf; womit hab ichs verdient, daß Sie mir nun so erbauliche Lobreden halten?

M: Wal: O, er denkt überhaupt von uns sehr gut, und läßt also keine Gelegenheit vorbeygehen, seine Güte für uns zu beweisen.

H: Nut: Herr Bruder! du bist nun in der Patsche! Mach es aus, wie du kannst. — Mit Frauen binde ich nicht gerne an. geht ab.

M: Wall: Lieber Mann! warum sind wir beyde so unglücklich, bey dir in einem so fürchterlichen Mißkredit zu stehen?

H: Wall: Warum? warum? — weil du eine Ehevergessene bist, und weil Sie, Madam, zum Complot gehören. Meynt ihr, ich wäre so ein gutwilliges, geduldiges Vieh, wie mein Herr Bruder Nutbal, der — vom Pantoffel getrieben — durchs Leben dahin traggelt, wie der Esel zur Mühle? — Nein! ich bin hinter eure Schliche gekommen.

M: Wall: Wie so?

H: Wall: Ich wollte mich überzeugen, und ich bin nun überzeugt.

M: Wall: Das wäre? — beyde Frauen lachen.

H: Wall: Ihr lacht mich noch aus?

M: Nut: Sie verdienen es.

M: Wall: Verzeih, lieber Mann! — aber ich muß lachen, ha, ha, ha! — Nun, ich nehme es dir nicht übel.

H: Wall: Welcher Christenmensch kann da gelassen bleiben? — Ungetreue! — Falsche! — Heuchlerinn! —

M: Nut: Halt, halt! Sie thun Ihrer Lunge Schaden. Was haben Sie denn entdeckt?

H: Wall: Ich hab entdeckt, daß meine Frau sich mit einem [illegible] besudelt, — daß sie einem betrügerischen Kerl Zusammenkünfte gegeben hat und noch geben wird, — daß meine sauer

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

erworbenes Gut durch die unheiligen Hände meiner Frau in einen bodenlosen Abgrund rinnen wird, – daß....

M: Wall. Um Himmelswillen! bist du bald fertig? du machst mir Schilderung von mir, daß einem angst und bang wird.

M: Aut Und worauf gründen Sie alle diese Beschuldigungen?

H: Wall: Worauf? – Sie hat selbst ein Zeugniß ihrer Schande in die Hände jenes schmutzigen Kerls gegeben. Ich habe gesehen.

M: Wall: Und doch hast du unrecht.

H: Wall.: Ich soll nicht meinen Augen trauen?
Hab ich nicht selbst den Brief gesehn?

M: Wall Dem Schein kann man nicht immer trauen,
Das mußt du doch wohl selbst gestehn.

M: Aut: Nun wohl! sie hat den Brief geschrieben
Folgt daraus, daß sie untreu ist?

H: Wall Ei so was findet nur Belieben
Ein Weib das seine Pflicht vergißt
Dabey soll ich gelassen seyn?
Vielleicht den Falschen gar verzeihn?
Ein solcher Flegel bin ich nicht
Ich kenne besser meine Pflicht.

M: Aut Sie sind ein Staarkopf lieber Freund,
Verzeihen Sie den Ausdruck,
Der's herzlich gut mit Ihnen meint,
Ist das auch wohl gethan?

H: Wall: O ja, es ist recht wohl gethan.
Laßt nun mich zu betrügen
Ihr Weiber angesehn,
Sie wollen mich belügen,
Drum schwatzen sie so schön.

die beyden Frauen für sich. Noch will er sich nicht geben,
die Liebe macht ihn toll;
doch werden wir erleben

Das sind von diesem Groll.

M: Wall: Du gönnst mir keine Freude;
Und quälst, und klagst uns beyde,
Sieh nur Herrn Ruthal an:
Das ist ein guter Mann.

H: Wall: Was kümmert mich Herr Ruthal jetzt
Wenn ihn so was nicht kränket.

M: Rut: Hab ich dir denn was verborgen?
Hab ich ihn je gekränket?
Doch ich verzeihe Ihnen;
Ich seh an Ihren Mienen,
daß Sie nicht bey sich sind.

H: Wall: Ich bin recht wohl bey Sinnen,
Das glauben Sie mir nur;
Dem sträflichen Beginnen
Bin ich auch auf der Spur.

M: Rut: Spaß ist nicht Ernst, das glauben Sie,
Und seine Pflicht vergißt man nie,
Wenn man die Tugend liebet.

H: Wall: Dies alles ist nur Heucheley,
Ich kenn der Weiber Gleißnerey.

M: Wall: Die stillen Wässer gründen tief,
So sagte einst ein weiser Mann.
Urtheile denn nicht gleich so schief
Wenn etwas dir nicht stehet an.

H: Wall: Dies alles ist nur Heucheley,
Ich kenn der Weiber Gleißnerey.

M: Wall: Ein Jeder leuchtet dir so ein:
Mit Ihnen kann man lustig seyn.

M: Rut: Ein Jeder leuchtet Ihnen ein:
Mit Ihnen kann man lustig seyn.

M: Rut: Sie haben unrecht, mein Freund; und abermal unrecht, und wenn

Sie auch würklich den Ritter bey Ihrer Frau gefunden hätten.

M: Wall: Liebe Freundinn, wollen wir ihm alles sagen?

M: Ant. Wir müssen wohl um ihm seine Grillen aus dem Kopf zu bringen.

M: Wall: Hast du den Brief noch, den du mir wegnahmst?

H: Wall: Ja! hier ist er. Ich bewahre ihn auf als einen vollwichtigen Beweis, daß....

M: Ant: Sie geurtheilet haben, ehe Sie untersuchten. Auch ich hab einen Brief bekommen, lesen Sie: giebt ihm ihren Brief vom Ritter.

H: Wall: nachdem er den Brief gelesen und gegen seinen gehalten. Der ist ja einer wie der andere! – Von wem bekamen Sie diesen Brief?

M: Ant: Vom Ritter.

H: Wall: Und diesen bekamst du....

M: Wall: Vom Ritter.

M: Ant: Und noch dazu in derselben Stunde, in derselben Minute.

H: Wall: Das ist ja toll!

M: Wall: Das sagten wir auch....

M: Ant: Und beschloßen, uns lustig zu machen.

H: Wall: Wie verstehe Sie das?

M: Ant: Glauben Sie denn, wir würden uns jemals so sehr erniedrigen, um uns an einen so alten Schwätzer zu hängen? -

M: Wall: Glaubtest du wirklich, ich hätte so wenig feines Gefühl, mich einem so abgeschmackten Gecken Preis zu geben? – Diesen alten Narren nach Verdienst zu bestrafen nahmen wir uns vor. Ich hatte ihn herbestellt, weil ich wußte, daß du kommen wirst.

H: Wall: Aber wie konntest du das wissen?

M: Ant: O, Sie hatten ja ihr Plänchen meinem Manne vertraut, und der sagt mir alles wenn ichs haben will.

H: Wall: Das hätte ich gleich denken können. – Das gutherzige Schaaf....

M: Wall: Aber ich muß dich gänzlich von meiner Unschuld überzeugen. Ich hab den Ritter abermals eingeladen. Du hast meinen Brief bey ihm gesehen. Meine Freundinn und ich haben ein artiges Wunder veranstaltet, und du bist eingeladen das Schauspiel mit anzusehen.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

H: Wall: Wollt ihr mich nicht abermal hinters Licht führen?

M: Wall: Würde ich dich sonst bitten mit uns dahin zu gehen, wohin wir den angeblichen Liebhaber bestellt haben?

H: Wall: Nun, so vergieb mir liebes Weib! Madam! auch Sie bitt ich mir zu verzeihen.

M: Rut: Seyn Sie gegen Ihre Gattinn billiger, und wir beyde werden sehr gern das Vergangene vergessen. Aber es ist Zeit. Kommt also; der zärtliche Schäfer ist pünktlich. Alle drey ab.

XIX Auftritt.

Ein Lustwäldchen. In der Mitte stehn drey Eichen. Es ist Nacht. Der Ritter mit einem Hirschkopf mit Hörnern (: Hörnern :), hernach Madam Wallauf, dann Madam Ruthal.

Rit: Zwölfe hat es schon geschlagen, :/
Die Minute kömmt herbey!
Götter! Laßt mich nicht verzagen,
/: Gebt mir Muth zur Tändeley :/
Jupiter! du wardst zum Stier
Um ein Mädchen! Hilf auch mir.
/: Hörner setzte dir die Liebe.
Jetzt empfind' ich gleiche Triebe :/
Ha, man kömmt, — Halt, Halt! wer da?

M: Wall: Ich, Herr Ritter, ich bin da.

Ritt: Sey gegrüßet, meine Schöne,
O wie ich mich ~~dir~~ nach dir sehne!
Schaurig — dunkel ist es ~~zwar~~ hier;
Doch die Augen leuchten mir,
Die in deinem Kopf sich drähen.

M: Wall: Lieber, ich muß dir gestehen,
Daß wir nicht allein hier sind.

Ritt: Wer ist hier? sag geschwind!

M. Wall: Auch Frau Ruthal ist gekommen,
Theil zu nehmen an der Lust.

Ritt: Dadurch wird dir nichts benommen,
Du nur lebst in meiner Brust!
Glüklich haben wir erreicht
Den gewünschten Augenblik,
Alle Lauscher sind verscheucht,
Und vollendet ist unser Glük.

M: Wall: M: Rut: Glüklich haben wir erreicht
Den gewünschten Augenblik,
Bald wird sein Freund verscheucht,
Und vollendet ist unser Glük.

Ritt: /: Theilet nun mein Herz ihr Weibchen!
Laßt uns leben wie die Täubchen! :/
Euer Männer sollen haben
Meine Hörner statt der Gaben....

Man hört ein Geräusch in der Scene.

Ritt: /: Was ist das für ein Getöse? :/

M: Wall: M: Rut: Himmel! wär es gar der Böse....
Freundinn! laß uns schnell entfliehen
Laß uns länger nicht verziehen. beyde laufen ab.

Ritter: Laßt mich nicht allein im Stich!
Vor dem Teufel fürcht' ich mich!
Ach! — sie hören mich nicht mehr!
Was, zum Henker, was kommt dort her!

XX Auftritt.

Warnet als Satyr, Luise als Feenkönigin; Frau Klapper, und andere Weiber als Feen verkleidet mit Kienfackeln. Der Ritter zieht sich zurük.

Luise: Ihr Feen, schwarz, und grün, und weiß!
Ihr luft'gen Schatten finstrer Nacht!
Thut alle wohl auf mein Geheiß
Nehmt eure Pflichten wohl in acht!

alle Feen: Wir hören, große Königinn!

Wir hören auf dein Wort!

Warnel. Schlingt Hand in Hand und ordnet euch
Und tanzet um die Eichen
Und keine soll, das rath ich euch,
Dann aus dem Kreise weichen.

Die Feen tanzen um die drey Eichen einen abentheuerlichen Tanz.

Ast: für sich. Mir zittern alle Glieder,
Das sind wahrhaftig Feen!
Ich lege mich hier nieder,
Damit sie mich nicht sehen. legt sich nieder.

Luise und Warnel Halt, halt! wir wittern etwas hier
Ein Menschen aus der mittlern Welt
Hat sicher sich zu uns gesellt

Aster für sich. Sie haben mich bemerkt – weh mir!

Fr. Klapp: Hier liegt er auf der Erde
Sagt an, was aus ihm werde

Luise Berühret ihn mit Feuer
Und ists kein Ungeheuer
So fühlt er keinen Schmerz.

Warn: Doch, schmerzt ihn das Feuer
So ists ein Ungeheuer
Und hat ein schändlich Herz.

alle Feen. Wir wollen es probiren
Mit Feuer ihn berühren. sie brennen ihn.
Ach, ach o weh!
Halt! ich vergeh.

Luise. Umringet ihn, ihr Feen,
Und singt ein spöttisch Lied
Was recht ist muß geschehen
Zwickt ihn an jedem Glied

Fr. Klapp: Pfui, der sündgen Phantasey!
Pfui, der Lust und Buhlerey!

Alle außer dem Ritter.
Pfui, der sündigen Phantasey!
Pfui, der Lust und Buhlerey!

Luise, Warnet.
Reinigt ihn von der Sünd,
Reinigt ihn für die Buhlerey!

Alle wie oben
Mag er sich nun drehn und winden,
Bis die Stern am Himmel schwinden.
Reinigt ihn für die Buhlerey.
Büßt so seine Phantasey!

Während dieses Gesanges umringen sie ihn mit abentheuerlichen Tänzen, brennen und kneipen ihn. Plötzlich erschallt in der Ferne eine Jagdmusik, und Jagdgeschrey. Luise, Warnet entfliehen. Der Ritter wirft seinen Hirschkopf ab, und will entlaufen.

XXI Auftritt.

Herr Wallauf, Madam Wallauf, Herr Kutbal, Madam Kutbal und der Vorige.

H: Wall.
Hab ich dich einmal erjagt
Du verdammter alter Bube!
Glaubtest du, so toll verzagt
Mich zu stürzen in die Grube?
Doch du sollst dafür jetzt büßen
Um dein Leben flehen müssen.

Ritt:
Ey, Herr Sohn, warum so strenge?
Bin ich nicht schon in der Enge?

Die andern.
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha!
Dieser Irrthum macht uns lachen,
Ganz verändert sind die Sachen;
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha!

M: Wall:
Lassen Sie sich nun belehren:
Dieser Herr ist mein Gemahl!

Ritt
Schändlich ließ ich mich bethören
Ach! verlacht mich allemal

H: Wall:
Diese Schande muß ich rächen.
Und den Hals dem Schurken brechen.

M: Rüt: Tändeln kommt der Jugend zu,
Doch das Alter bleibt in Ruh.

Ritt: Alter schützt vor Thorheit nicht,
Drum seyd gnädig, zürnet nicht.
Ungetadelt laßt mich ziehen,
Was geschehn ist sey verziehen.

Beyde Frauen. Ja, vergebt dem alten Geken,
Aber ferner ihr zu necken,
Niemals wird er das mehr wagen
Seine Lieb' uns anzutragen.

Rit: Traun! dafür werd ich mich hüten,
Denn ich scheu' der Männer wüthen.
Theuer war die Tändeley;
Wär doch alles schon vorbey!

M: Wall: Hören Sie nun eine Mähr,
Die hier einst geschehen ist;
Aber merken Sie die Lehr,
Die darinn enthalten ist:
Es war einmal ein Rittersmann
Der war den Frauen hold;
Er schwazte viel von Zärtlichkeit
Doch mehr noch liebt' er Gold.
Und als er einst spaziren ging
Und da zwo Schöne sah,
Erwacht die Liebe schnell in ihm;
Doch hört, was nun geschah:
Die Schönen hatten Geld und Gut,
Das wußt' der Buhler wohl,
Drum trug er beyden an sein Herz
Und war von Hofnung voll.
Bestellt ward nun der Rittersmann
Zu einem dritten Ort;

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Er herzte sie voll Zärtlichkeit,
Und traut der Schönen Wort!
Doch plötzlich kam ein Geisterheer,
Und schwirrt ihm um den Kopf;
Sie hielten einen Hexentanz,
Wie bebt der arme Tropf!
Sie neckten ihn, sie brannten ihn
Gegrapst packt ihm sein Herz;
Sie wälzten ihn im Schlamm herum,
Er fühlte bittern Schmerz.
Nun kamen auch die Schönen her
Und noch der Leute viel;
Der Buhle ward gar sehr verlacht
Er war des Spottes Ziel.
Herr Ritter, merkt euch das wohl
So sangen sie zugleich:
„Die Tugend ist uns annoch lieb.
„Und wir verlachen euch."

Ritt: Ich seh' allmählich ein,
Daß ich ein Esel war.

Beyde Frauen: Fällt Ihnen das erst ein?
Es war ja sonnenklar.

Ritt: Und alle diese Szene,
Die ich vorher gesehen ...

Beyde Frauen: Die neckten Sie zur Lust.
Das haben Sie erfahren.

Ritt: O hätt' ich das gewußt! ...
/: Ja wohl hab ich erfahren :/
Ihr habt mich nie geliebt
Da ihr solch Zeug verübt

Beyde Frauen: Wir hielten mehr auf Ehr,
Und niemal fiele uns ein,

Sie Ihnen hinzugeben,
Sie können sicher seyn.

H. Wall: So einem garst'gen Schmerbauch ....
H. Rut: So einem vollen Weinschlauch ....
M. Wall: So häßlich, und so alt ....
M. Rut: So schmutzig, und so kalt ....
H. Wall: Der unerträglich ist ....
H. Rut: Der unausstehlich ist ....
H. Wall: Verläumderisch bloß zum Zeitvertreib ....
H. Rut: Und schändlich bös wie Hiobs Weib ....
M. Wall: So feige ....
M. Rut: So träge .... +
H. Wall: Ein Flegel ....
ein Dummbarl ....

Ritt: + Nun wohl! ich bin des Spottes Ziel;
Ihr treibt mit mir jetzt eure Spiel.

Letzter Auftritt.

Man hört eine frohe Musik. Luise, und Warnek kommen in ihrer gewöhnlichen Kleidung, begleitet von allen Feen; und vorige. Die Feen haben statt den vorigen Fackeln Blumenguirlanden. Bey ihrem Eintritt wird die Bühne wieder erleuchtet.

die Feen. O segnet dieses edle Paar,
Und führet es zu dem Altar,
Und krönt so den heut'gen Tag!
Entfernt sey aller Groll und Schmach!

H. Wall: Entlaufene! auch du bist hier?
Luis: Warn: Wir flehn zu Ihren Füßen hier,
Zu segnen unsre Liebe.
M. Wall: Du weißt, was du versprochen:
Ein braver Biedermann
Hat nie sein Wort gebrochen,
Drum sey auch jetzt ein Mann!

M: Rit: Sie haben Ihre Grillen
Erst heute noch bereut,
Nun krönt auch ihr Willen
Den Bund der Zärtlichkeit

Luise Schwände mich aus Vaterherz
Dies wird mein Flehn erhören

Warnet. Ach! sollte denn der Trennung Schmerz
Den süssen Traum jetzt stöhren?

H: Wall: nachsinnend. So sey denn! meinetwegen
Ich geb euch meinen Segen!

Luis: Warn: O welche Wonne! welche Freude!
Erfüllet uns nach langem Leide!
O Vater! unsre Dankbarkeit
Wird ewig seyn wie heut.

Rit: Empfang du liebes, junges Paar
Noch eh' du gehst zum Altar
Auch meinen Wunsch und Segen.
Und sollte sich in eurer Brust
Der Freundschaft Stimme regen,
So macht dem alten Hanns die Lust
Nehmt ihn zum Freunde an.

Luise. Warnet. Wir werden nie vergessen
Was Hanns für uns gethan.

Rit: Nun! tolle Liebe, gute Nacht!
Zum Narren hast du mich gemacht :/
/: Statt Liebe soll nun Oekonomie
Der Zeitvertreib für Hänschen seyn! :/

Alle. außer den Herrn, und Luise, und Warnet.
Ihr Herrn tanzt nun muntre Tänze,
Und schwinget nun Blumenkränze;
Und dann umzingelt einer Schaar
Das traute, holde Liebespaar.

Die Frauen tanzen; einige haben auf Reifen gebundene Blumenbögen, andere kleine Handpauken. Luise und Warnet stellen sich in die Mitte; die übrigen Akteurs zu beyden Seiten; singen folgenden Rundgesang, und begleiten diesen Gesang mit Castagnetten.

Alle.
Es lebe jedes lust'ge Weib,
Das zum erlaubten Zeitvertreib,
Sich ein dergleichen Späßchen macht,
Worüber jeder Bieder lacht.

Beyde Frauen
Hat Ritter Hanns gleich grob gefehlt,
Da er uns Streich hat nachgestellt,
Hat er doch unsern Wunsch erfüllt,
Herrn Wallauers Eifersucht gestillt.

Alle
Es lebe &c: &c:

Luise Warnet.
Auch unser Glück hat Hanns gemacht;
Denn hätt er mich/sie nicht fort gebracht,
Von da, wo man mich/sie sperrte ein,
Würd' alles noch im alten seyn.

Alle:
Es lebe &c: &c:

Rit:
Der alte Hanns erkennt nun auch
Daß er, so wie sein dicker Bauch
Zur Tändeley – zur Buhlerey,
Nichts weniger als geschaffen sey.

Alle
Es lebe jedes lust'ge Weib,
Das zum erlaubten Zeitvertreib,
Sich ein dergleichen Späßchen macht,
Worüber jeder Bieder lacht.

Beym Schlusse des Chors formiren die tanzenden Frauen mit ihren Blumenbögen eine schöne Gruppe um das Brautpaar, dann fällt der Vorhang.

Ende.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

12 AUG 1952

vgl. Lit. Angl. C 665 (1)

1 Englisches Drama. f

(1. 8°. 1651.)

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden